



Status-Quo-Erhebung 2015

Ergebnisse der studentischen Online-Evaluation

Bachelor-Studiengang Betriebswirtschaftslehre

Universität zu Köln

Gute Ideen. Seit 1388.

Universität zu Köln

Prorektorat Lehre und Studium

Zentrale Evaluation von Studium und Lehre – April 2015

Dipl.-Kff. Maria Pascu

Albertus-Magnus-Platz

50923 Köln



Inhaltsverzeichnis

Einführung.....	5
Methode & Ergebnisdarstellung	6
I Personenmerkmale der Befragten.....	7
II Fragen zur Studienorganisation	10
III Fragen zur Prüfungsorganisation.....	12
IV Fragen zur Beratung, Betreuung und Informationsvermittlung	13
V Fragen zur Internationalisierung	15
VI Fragen zum Praxis- und Forschungsbezug	17
VII Fragen zur Qualitätssicherung	20
VIII Fragen zur Ausstattung.....	21
IX Gesamturteil.....	22
Anhang	24
Anhang A: Module mit zu hoher Arbeitsbelastung im Vergleich zur Kreditierung	24
Anhang B: Sonstige Gründe für die Nichteinhaltung der Regelstudienzeit.....	27
Anhang C: Auslandssemester – Austauschprogramme	28
Anhang D: Welche Kompetenzen werden hauptsächlich im Studiengang vermittelt	28
Anhang E: Welche Kompetenzen sollten hauptsächlich im Studiengang vermittelt werden	32
Anhang F: Vorschläge zur Verbesserung der Studienbedingungen.....	37

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Altersverteilung der Befragten	7
Abbildung 2: Semesterzugehörigkeit der Befragten	7
Abbildung 3: Hauptfach BWL	8
Abbildung 4: Nebenfach VWL	8
Abbildung 5: Methoden und Nachbargebiete.	9
Abbildung 6: Ergebnisse der Fragen zur Studienorganisation	10
Abbildung 7: Gründe für die Überschreitung der Regelstudienzeit.	11
Abbildung 8: Ergebnisse der Fragen zur Prüfungsorganisation	12
<i>Abbildung 9: Ergebnisse der Fragen zur Hilfestellung durch die verschiedenen Beratungsfelder..</i>	<i>13</i>
Abbildung 10: Ergebnisse der Fragen zur Betreuung durch die Lehrenden.....	14
Abbildung 11: Ergebnisse der Fragen zur Informationsvermittlung im Studiengang	14
Abbildung 12: Ergebnisse der Fragen zur Internationalisierung	15
Abbildung 13: Absolvieren eines Auslandsaufenthaltes	16
Abbildung 14: Umsetzung des absolvierten Auslandssemesters.....	16
Abbildung 15: Ergebnisse der Fragen zum Praxis und Forschungsbezug.....	17
Abbildung 16: Definierte Lernziele im Studiengang	19
Abbildung 17: Wirtschaftsinformatik	19
Abbildung 18: Fragen zur Qualitätssicherung.....	20
Abbildung 19: Ergebnisse der Fragen zur Ausstattung	21
Abbildung 20: Zufriedenheit mit den Studienbedingungen insgesamt	22
Abbildung 21: Übereinstimmung von Studiengangsbeschreibung und Studiengangsrealität.....	22
Abbildung 22: Wahrscheinlichkeit einen Studienabschluss zu erlangen nach Semester	23
Abbildung 23: Wiederwahl für das gleiche Studium.....	23

Einführung

Im Zuge des Bologna-Prozesses ist an den deutschen Hochschulen nicht nur die Umstellung auf Bachelor- und Master-Studiengänge erfolgt, sondern auch deren Qualitätsüberprüfung im Hochschulrahmengesetz gesetzlich geregelt worden. Durch die regelmäßige Bewertung der Studien- und Arbeitsbedingungen soll eine Aufrechterhaltung und Verbesserung der Qualität der Lehre gewährleistet werden. An der Universität zu Köln wird diese Aufgabe auf zentraler Ebene durch die Zentrale Evaluation von Studium und Lehre wahrgenommen.

Die Online-Evaluation ausgewählter Studiengänge durch Studierende ist ein Bestandteil der jährlich stattfindenden, qualitativ und quantitativ angelegten *Status-Quo-Erhebung*. Inhaltlich orientiert sich diese umfassende Erhebung am „*Memorandum der Rektorinnen und Rektoren der nordrhein-westfälischen Universitäten zur weiteren Umsetzung des Bologna-Prozesses*“ vom November 2009 und hat die Überprüfung der Studiensituation in Bachelor/Master-Studiengängen zum Ziel. Die Status-Quo-Erhebung ist ihrerseits fester Bestandteil der kontinuierlichen und systematischen Qualitätssicherung und -entwicklung der Lehre an der Universität zu Köln.

Seitens der Zentralen Evaluation von Studium und Lehre ist ein Fragebogen für die Evaluation von Studiengängen erarbeitet worden. Dieser Fragebogen eruiert Parameter, die für gute Studienbedingungen und einen reibungslosen Studienverlauf als konstitutiv erachtet werden. Der Fragebogen untergliedert sich in:

- Fragen zur Organisation des Studiengangs
- Fragen zur Prüfungsorganisation
- Fragen zur Beratung, Betreuung und Informationsvermittlung
- Fragen zur Internationalisierung
- Fragen zum Praxis- und Forschungsbezug
- Fragen zur Qualitätssicherung
- Fragen zur Ausstattung
- Gesamturteil zum Studiengang

Im Jahr 2015 ist an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Bachelor-Studiengang Betriebswirtschaftslehre untersucht worden. Dieser Bericht stellt die Ergebnisse der Online-Befragung der Studierenden des Studiengangs vor. Eine Interpretation der Befunde wird noch nicht vorgenommen. Diese wird sich – zusammen mit den noch ausstehenden Ergebnissen der qualitativen Erhebungen - im Status-Quo-Gesamtbericht 2015 wiederfinden.

Methode & Ergebnisdarstellung

Die online-basierte Befragung wurde technisch über die Plattform EVS Survey umgesetzt. Im Februar 2015 wurden die im Bachelor-Studiengang Betriebswirtschaftslehre ordentlich eingeschriebenen Studierenden über ihren S-Mailaccount angeschrieben.

Das Anschreiben enthielt einen personalisierten Link, der die Studierenden zur Umfrage ihres Studiengangs weiterleitete. Die Befragung erfolgte getrennt von den persönlichen Daten und gewährleistet Anonymität. Insgesamt hatten die Studierenden drei Wochen Zeit, sich an der Umfrage zu beteiligen. Nach 14 Tagen wurde zusätzlich zum erstmaligen Anschreiben eine Erinnerungsmail versendet. Studierende, die die Umfrage zwischenzeitlich abgebrochen hatten, konnten die Befragung zu einem späteren Zeitpunkt fortsetzen.

Von den 2.212 Studierenden, welche im Bachelor-Studiengang Betriebswirtschaftslehre über ihren S-Mailaccount angeschrieben worden sind, haben sich 290 Studierende an der Umfrage beteiligt. Die Rücklaufquote liegt somit bei 13,1%.

Der überwiegende Anteil des Fragebogens besteht aus vorgegebenen Aussagen (z.B. *„Relevante Lehrveranstaltungen finden ohne zeitliche Überschneidungen statt“*), die von den Studierenden auf einer fünfstufigen Antwortskala zu bewerten waren (vorwiegend *„trifft überhaupt nicht zu“* bis *„trifft voll und ganz zu“*).

Ein kleiner Teil des Fragebogens besteht aus abweichenden Frageformaten, die keine fünfstufige Antwortskala vorsahen, sondern den Studierenden z.B. die Wahl aus mehreren Möglichkeiten einräumten (Gründe für den Studienabbruch). Zudem hatten die Studierenden am Ende des Fragebogens die Möglichkeit, im Rahmen eines Freitextfeldes weitere Verbesserungsvorschläge zu ihrem Studiengang einzubringen.

Die Studierenden konnten sich jeder Frage durch die Wahl der Antwortkategorie „kann/ möchte ich nicht beantworten“ oder durch Nichtausfüllen des Feldes enthalten. Die fehlenden Angaben, ob in Form einer übersprungenen Frage oder durch das Ankreuzen der „kann/ möchte ich nicht beantworten“-Kategorie, wurden nicht in die Auswertungen einbezogen.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Befragung analog ihrer Gliederung im Fragebogen dargestellt. Zur Ergebnisdarstellung wird zum überwiegenden Teil die Antwortverteilung zu den vorgegeben Aussagen berichtet. Zum Zwecke der Übersichtlichkeit wurde die fünfstufige Antwortskala in der Auswertung zu einer dreistufigen Skala zusammengefasst und graphisch dargestellt. Bedingt durch Auf- und Abrundungen, können dabei im Einzelfall Gesamtsummen über/unter 100% erreicht werden.

Darüber hinaus werden die absoluten Häufigkeiten (n), d.h. die Gesamtanzahl der Studierenden, die die Frage beantwortet haben, jeweils angegeben. Abweichende Frageformate werden gemäß ihrer Antwortlogik vorgestellt.

Die Antworten der offenen Fragen wurden kategorisiert und finden sich im Anhang dieses Berichts. Alle namentlichen Nennungen wurden aus Gründen des Datenschutzes aus den Nennungen der Studierenden entfernt.

I Personenmerkmale der Befragten

Die Teilnehmer/-innen der Befragung sind zu 49,3% männlich und zu 50,7% weiblich. Das Durchschnittsalter der Befragten beträgt 22,2 Jahre. Studierende über 30 Jahre sind so gut wie nicht unter den Befragten, wie Abbildung 1 verdeutlicht.

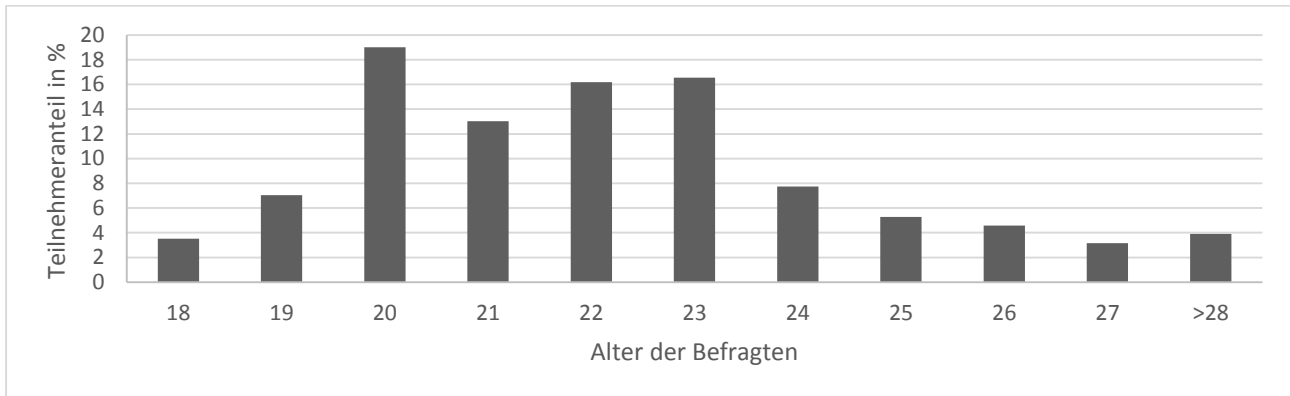


Abbildung 1: Altersverteilung der Befragten

Der größte Anteil der Befragten befindet sich gegenwärtig im 3. Fachsemester, wobei die diesbezügliche Verteilung zeigt (vgl. Abb. 2), dass sich Studierende aller (Regelstudienzeit)-Semester an der Umfrage beteiligt haben.

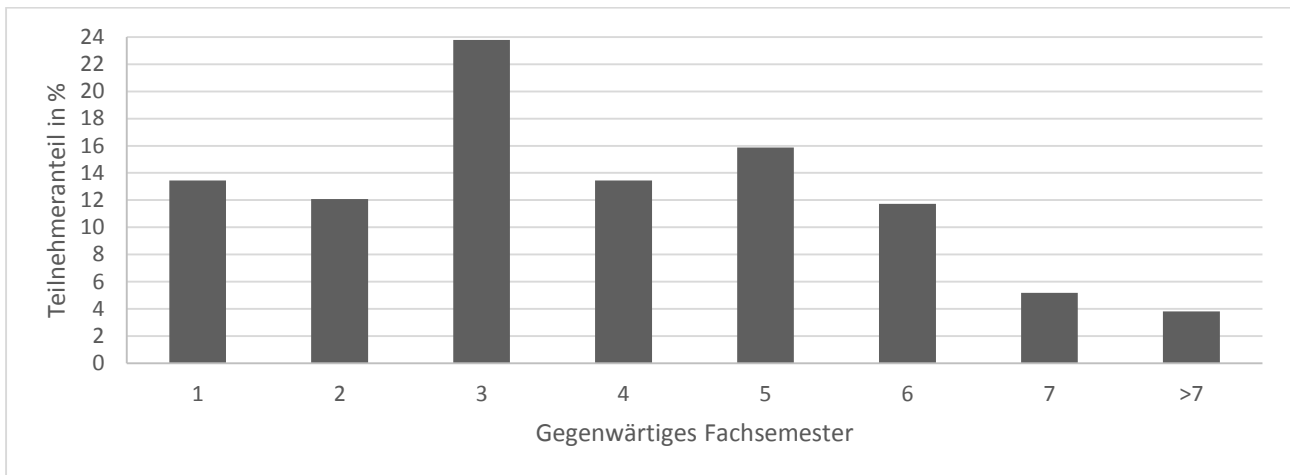
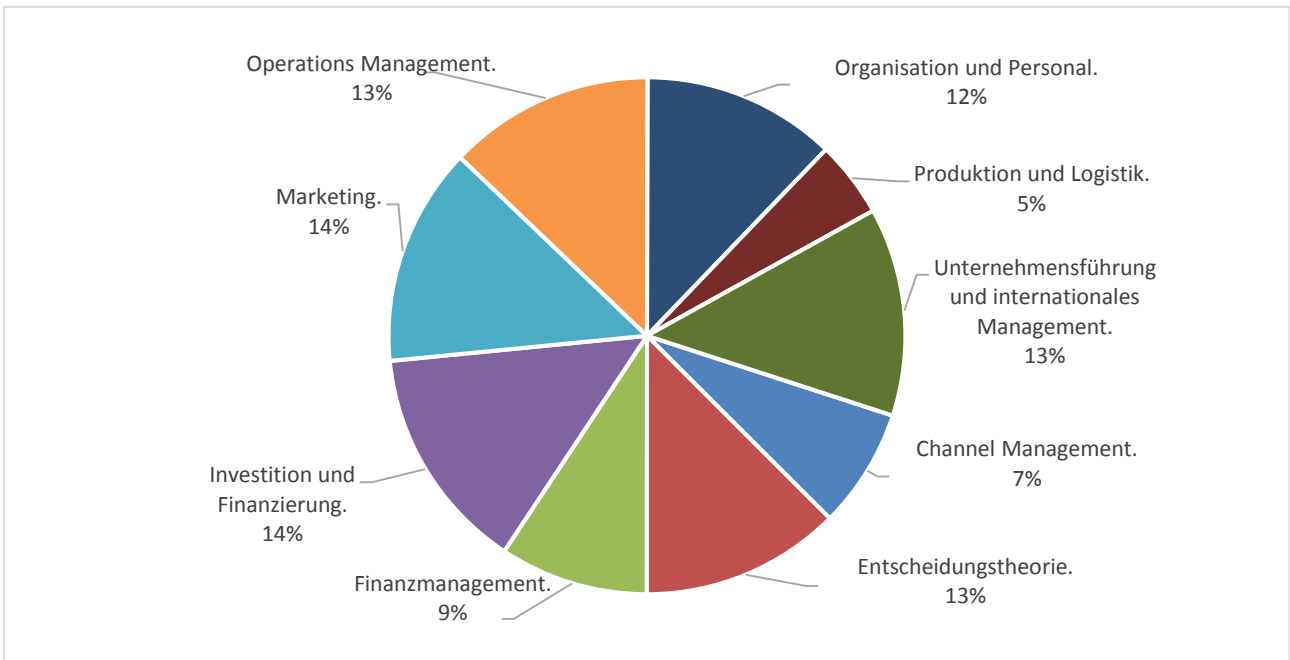


Abbildung 2: Semesterzugehörigkeit der Befragten

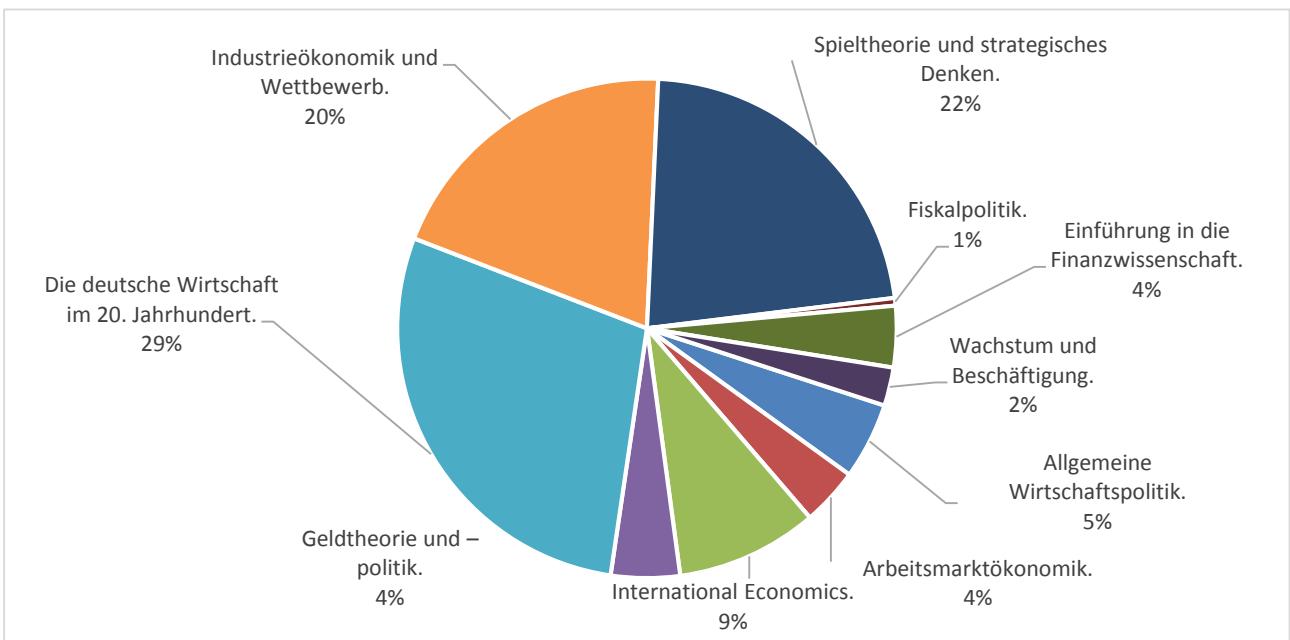
Im Rahmen der Online-Umfrage wurden auch die Häufigkeitsverteilung der Hauptfachgruppen sowie die Belegung der Nebenfächer, der Methoden und Nachbarggebiete sowie der Profilgruppen erfasst.

Abbildung 3: Hauptfach BWL



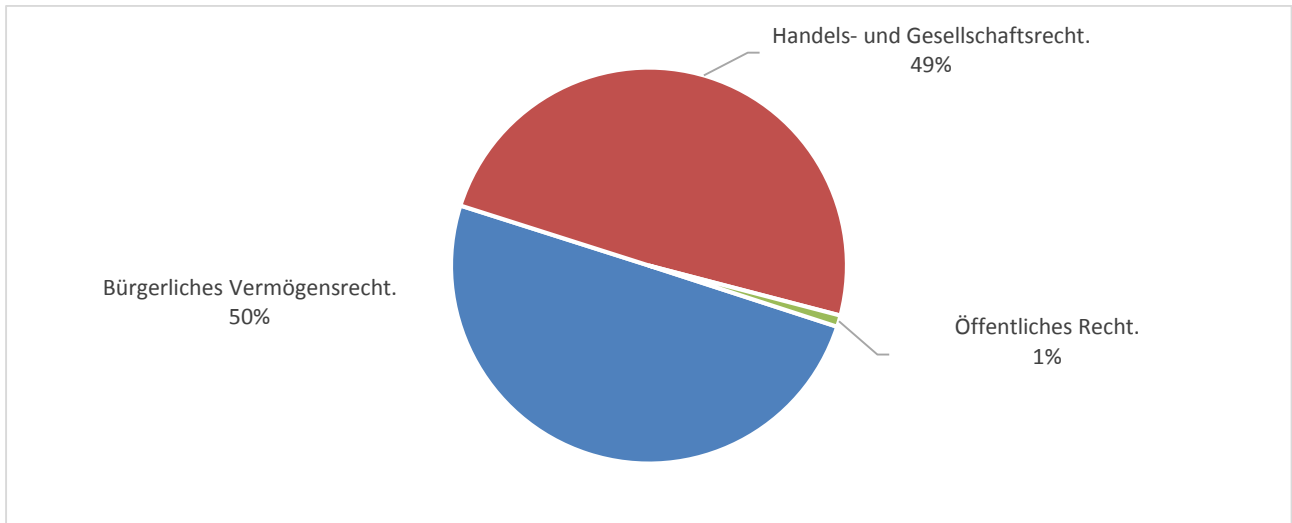
Dargestellt wird die Verteilung der gültigen Werte ohne die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten (n = 240).

Abbildung 4: Nebenfach VWL.



Dargestellt wird die Verteilung der gültigen Werte ohne die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten (n = 216).

Abbildung 5: Methoden und Nachbargebiete.



Dargestellt wird die Verteilung der gültigen Werte ohne die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten (n = 268).

Tabelle 1: Wahl der Profilgruppe 1 und 2

Erste Profilgruppe (n = 286)*	Häufigkeiten	Zweite Profilgruppe (n = 288)**	Häufigkeiten
Finance I	16,4%	Supply Chain Management	9,0%
Supply Chain Management	10,1%	International Management	8,7%
International Management	9,4%	Wirtschaftspsychologie	8,3%
Wirtschaftspsychologie	9,4%	Corporate Development	7,6%
Corporate Development	9,1%	Finance I	6,6%
Marketing	8,7%	Marketing	6,3%
Ertragssteuern und Rechnungslegung	4,5%	Finance II	4,5%
Unternehmenssteuern	2,4%	Ertragssteuern und Rechnungslegung	3,1%
Medienmanagement	1,7%	Aktuelle Fragen der Wirtschafts- und Sozialforschung	2,4%
Quantitative Methoden der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1,7%	Berufliche Bildung	1,7%

*18,5% der Befragten haben angegeben, sich noch nicht für eine erste Profilgruppe entschieden zu haben.

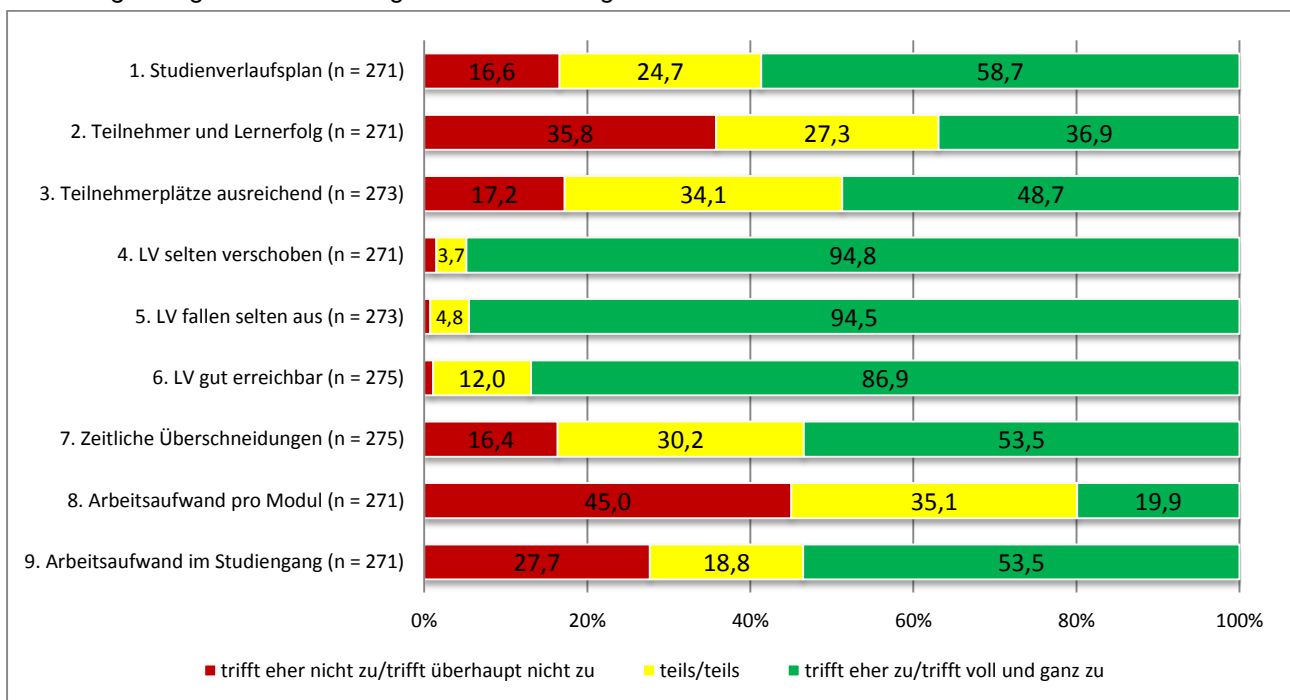
**29,9% der Befragten hat angegeben, sich noch nicht für eine zweite Profilgruppe entschieden zu haben.

II Fragen zur Studienorganisation

In diesem Themenblock hatten die Studierenden die neun nachfolgend dargestellten Aussagen (Items) zur Organisation des Studiengangs zu bewerten. Dazu zählt je eine Frage zum Musterstudienplan und zur Veranstaltungsdichte, zwei Fragen zur Termintreue sowie jeweils eine Frage zur Erreichbarkeit von Lehrveranstaltungen, Überschneidungsfreiheit von Veranstaltungen, Kreditierung von Modulen und zum Arbeitsaufwand im Studiengang:

1. Der Musterstudienplan/ Studienverlaufsplan ist ein guter Wegweiser durch das Studium.
2. Die Anzahl der Teilnehmer/-innen in den einzelnen Lehrveranstaltungen beeinträchtigt nicht den Lernerfolg.
3. Es gibt ausreichend Teilnehmerplätze in den Veranstaltungen die ich besuchen möchte.
4. Lehrveranstaltungen werden selten verschoben.
5. Lehrveranstaltungen fallen selten aus.
6. Zeitlich aneinander angrenzende Lehrveranstaltungen können rechtzeitig erreicht werden.
7. Relevante Lehrveranstaltungen finden ohne zeitliche Überschneidungen statt.
8. Die für die einzelnen Module vergebenen Leistungspunkte entsprechen in etwa dem dafür notwendigen Arbeitsaufwand.
9. Der Arbeitsaufwand im Studiengang ist so bemessen, dass ein Abschluss innerhalb der Regelstudienzeit möglich ist.

Abbildung 6: Ergebnisse der Fragen zur Studienorganisation



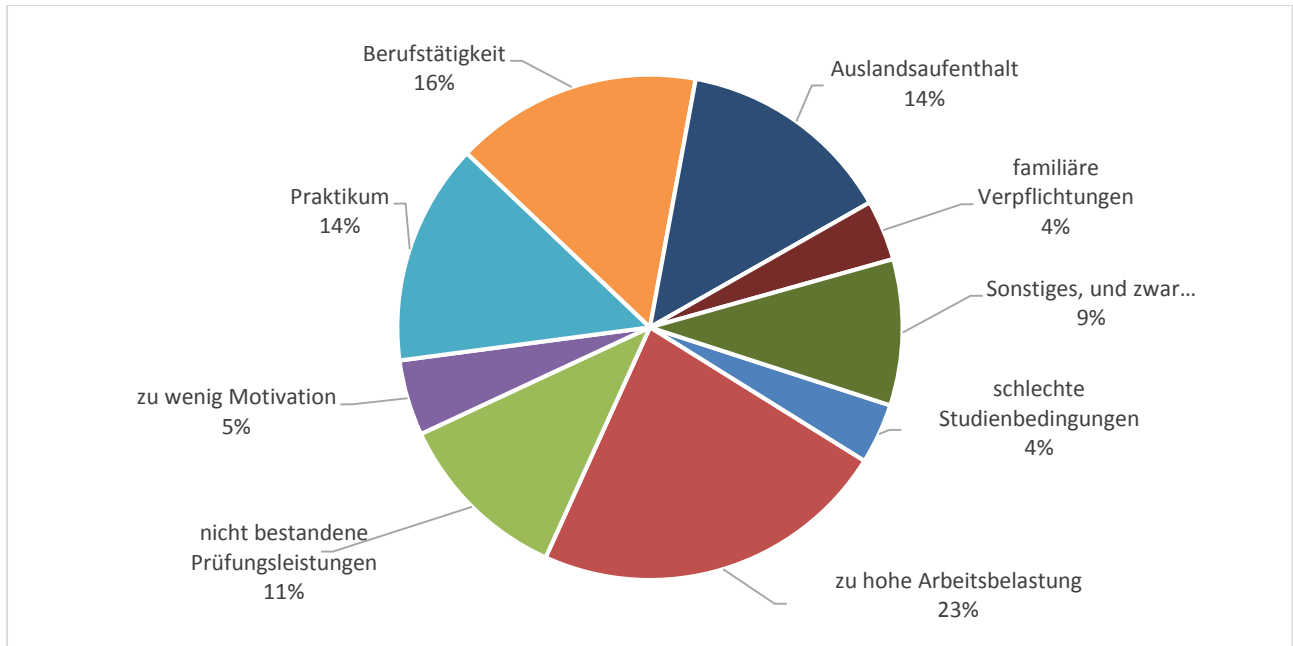
Antwortmöglichkeiten: „trifft überhaupt nicht zu“, „trifft eher nicht zu“, „teils- teils“, „trifft eher zu“, „trifft voll und ganz zu“. Fehlende Werte sowie die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten“ wurden nicht in die Berechnung der Verteilung einbezogen. Die Fallzahlen können infolge fehlender Werte variieren.

Studierende die angaben, dass die für die einzelnen Module vergebenen Leistungspunkte „überhaupt nicht“, „eher nicht“ oder nur „teils-teils“ dem dafür notwendigen Arbeitsaufwand entsprechen, wurden zudem gefragt, bei welchen Modulen ihres Studiengangs die Arbeitsbelastung im Vergleich zur Kreditierung zu hoch ist. Bedingt durch den Umfang dieser Antworten werden diese Ergebnisse im Anhang A des Berichtes dargestellt.

Im Zuge des Themenblocks Organisation wurde auch erfragt, wie viele Semester die Studierenden glauben, für ihr Studium insgesamt zu benötigen. Im arithmetischen Mittel haben die Studierenden angegeben, 6,6 Semester (Standardabweichung: 1,05) für ihr Studium zu benötigen.

Studierende die angaben, länger als die Regelstudienzeit zu benötigen, wurden nach den diesbezüglichen Gründen gefragt (vgl. Abb. 7). Die Antworten, die auf die Kategorie „Sonstiges, und zwar...“ entfallen, finden sich im Anhang B dieses Berichts.

Abbildung 7: Gründe für die Überschreitung der Regelstudienzeit.



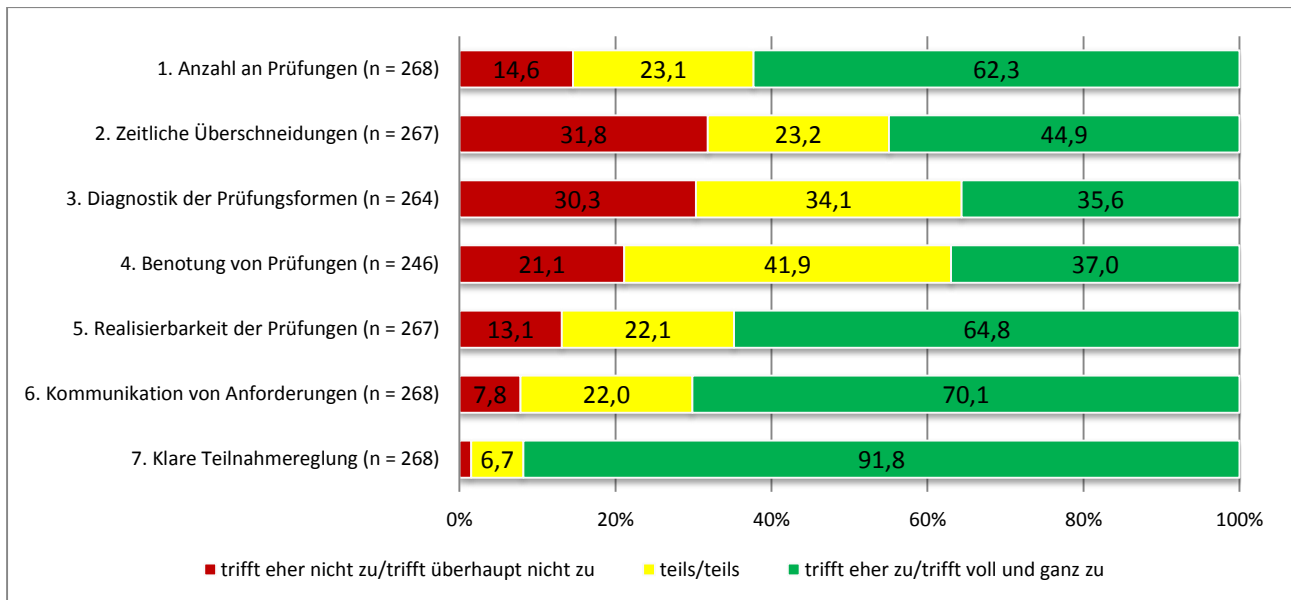
Vorgegebene Antwortmöglichkeiten: „schlechte Studienbedingungen“, „zu hohe Arbeitsbelastung“, „nicht bestandene Prüfungsleistungen“, „zu wenig Motivation“, „Praktikum“, „Berufstätigkeit“, „Auslandsaufenthalt“, „familiäre Verpflichtungen“, „sonstiges, und zwar...“ Dargestellt wird die Verteilung der gültigen Werte ohne die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten (n = 136)“.

III Fragen zur Prüfungsorganisation

Innerhalb dieses Themenblocks hatten die Studierenden die nachfolgenden Aussagen zur Menge, Überschneidungsfreiheit, Diagnostik, Benotung, Realisierbarkeit, Anforderungskommunikation und Anmeldeverwaltung von Prüfungen zu beantworten:

1. Die pro Semester vorgesehene Anzahl an Prüfungen kann vom durchschnittlichen Studierenden bewältigt werden.
2. Relevante Prüfungen finden ohne zeitliche Überschneidungen statt.
3. Die eingesetzten Prüfungsformen sind geeignet, um den Lernerfolg zu messen.
4. Prüfungsleistungen werden fair und nachvollziehbar benotet.
5. Durch eine sorgfältige Vorbereitung kann jede Prüfung bestanden werden.
6. Die Anforderungen zum Bestehen von Prüfungen werden eindeutig kommuniziert.
7. Die Anmeldeverfahren zur Teilnahme an Prüfungen sind klar geregelt.

Abbildung 8: Ergebnisse der Fragen zur Prüfungsorganisation



Antwortmöglichkeiten: „trifft überhaupt nicht zu“, „trifft eher nicht zu“, „teils- teils“, „trifft eher zu“, „trifft voll und ganz zu“. Fehlende Werte sowie die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten“ wurden nicht in die Berechnung der Verteilung einbezogen. Die Fallzahlen können infolge fehlender Werte variieren.

IV Fragen zur Beratung, Betreuung und Informationsvermittlung

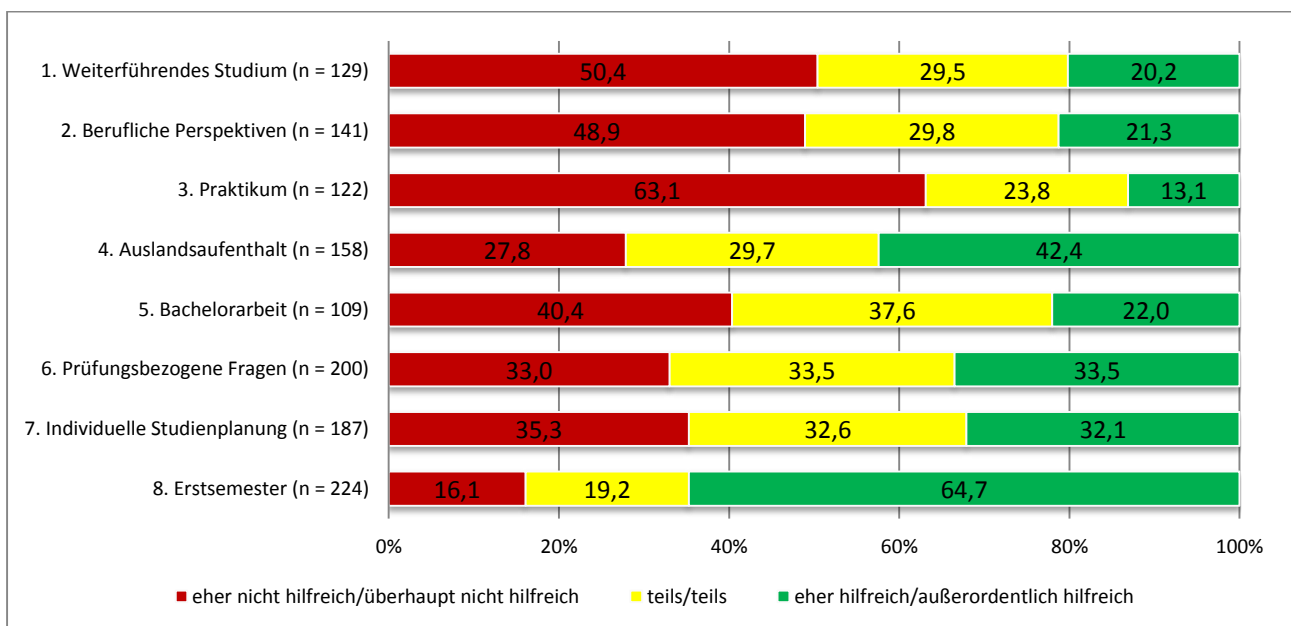
Der Block Beratung, Betreuung und Informationsvermittlung enthält Fragen zur allgemeinen Beratung im Studiengang, zur Betreuung durch die Lehrenden, zur Informationsvermittlung im Studiengang sowie zum Zusammenwirken der unterschiedlichen Akteure des Studiengangs.

a) Fragen zur allgemeinen Beratung

Zur Eruierung der im Studiengang vorherrschenden Beratungssituation hatten die Studierenden die nachfolgenden Beratungsfelder bezüglich der erfahrenen Hilfestellung zu bewerten:

1. Beratung zum weiterführenden Studium
2. Beratung zu beruflichen Perspektiven
3. Beratung zum Absolvieren eines Praktikums
4. Beratung zu einem Auslandsaufenthalt
5. Beratung zur Bachelorarbeit
6. Beratung zu prüfungsbezogenen Fragen
7. Beratung zur individuellen Studienplanung
8. Beratung für die Erstsemester

Abbildung 9: Ergebnisse der Fragen zur Hilfestellung durch die verschiedenen Beratungsfelder



Antwortmöglichkeiten: „überhaupt nicht hilfreich“, „eher nicht hilfreich“, „teils- teils“, „eher hilfreich“, „außerordentlich hilfreich“. Fehlende Werte sowie die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten“ wurden nicht in die Berechnung der Verteilung einbezogen. Die Fallzahlen können infolge fehlender Werte variieren.

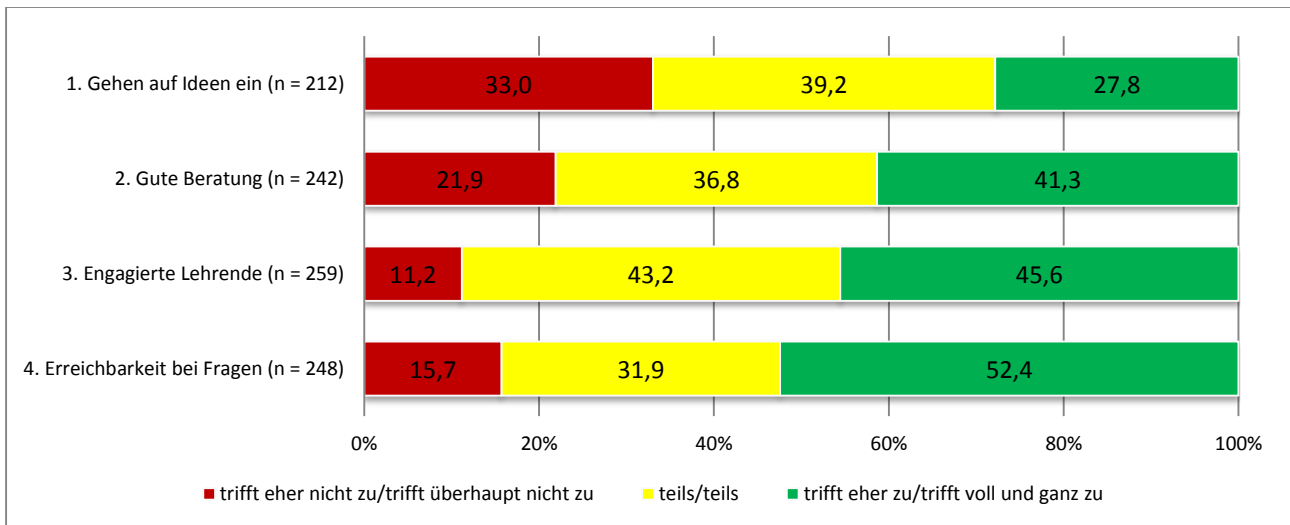
b) Fragen zur Betreuung durch die Lehrenden

Um die Betreuung der Studierenden durch die Lehrenden einschätzen zu können, hatten die Studierenden im zweiten Abschnitt dieses Themenblocks die vier nachfolgenden Aussagen zum Lehrkörper des Studiengangs zu bewerten:

1. Die Lehrenden meines Studiengangs gehen auf Ideen und Vorschläge der Studierenden ein.
2. Die Lehrenden meines Studiengangs bieten eine gute Beratung und Betreuung an.
3. Die Lehrenden meines Studiengangs sind sehr motivierte und engagierte Lehrende.

4. Die Lehrenden meines Studiengangs sind bei Fragen gut für die Studierenden zu erreichen.

Abbildung 10: Ergebnisse der Fragen zur Betreuung durch die Lehrenden



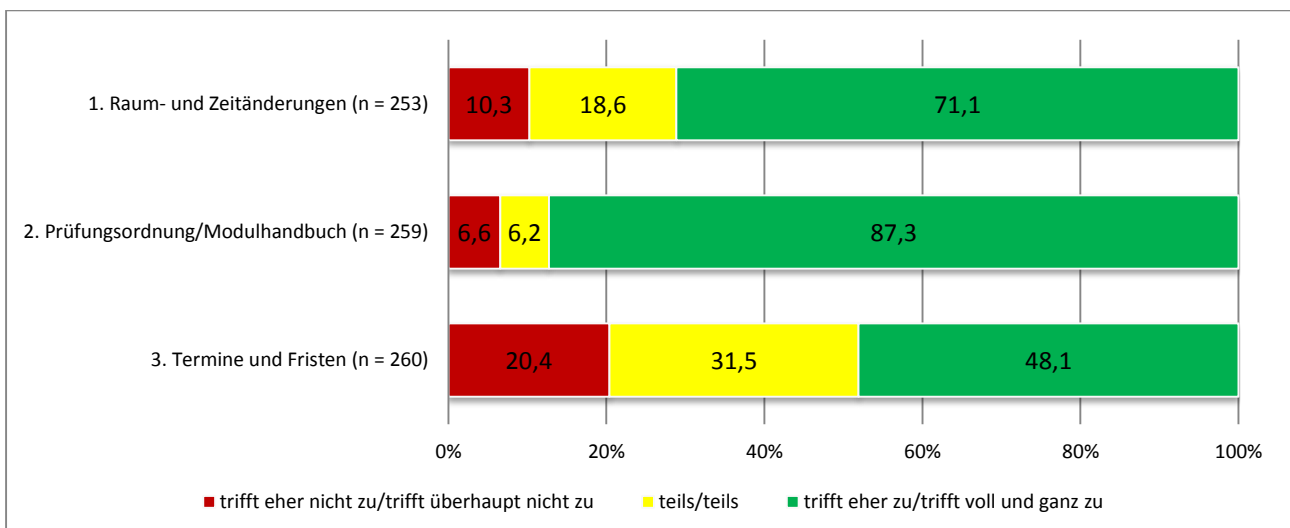
Antwortmöglichkeiten: „trifft überhaupt nicht zu“, „trifft eher nicht zu“, „teils- teils“, „trifft eher zu“, „trifft voll und ganz zu“. Fehlende Werte sowie die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten“ wurden nicht in die Berechnung der Verteilung einbezogen. Die Fallzahlen können infolge fehlender Werte variieren.

c) Fragen zur Informationsvermittlung

Um zu eruieren, inwiefern die Informationsvermittlung im Studiengange gegeben ist, hatten die Befragten die nachfolgenden drei Aussagen zur Kommunikation von Terminen/ Fristen, Prüfungsregularen und Raum/ Zeitänderungen zu beantworten.

1. Ich werde rechtzeitig über Raum- und Zeitänderungen informiert.
2. Ich weiß, wo ich die Prüfungsordnung und das Modulhandbuch meines Studiengangs finde.
3. Über Termine und Fristen zu meinem Studiengang werde ich gut informiert.

Abbildung 11: Ergebnisse der Fragen zur Informationsvermittlung im Studiengang



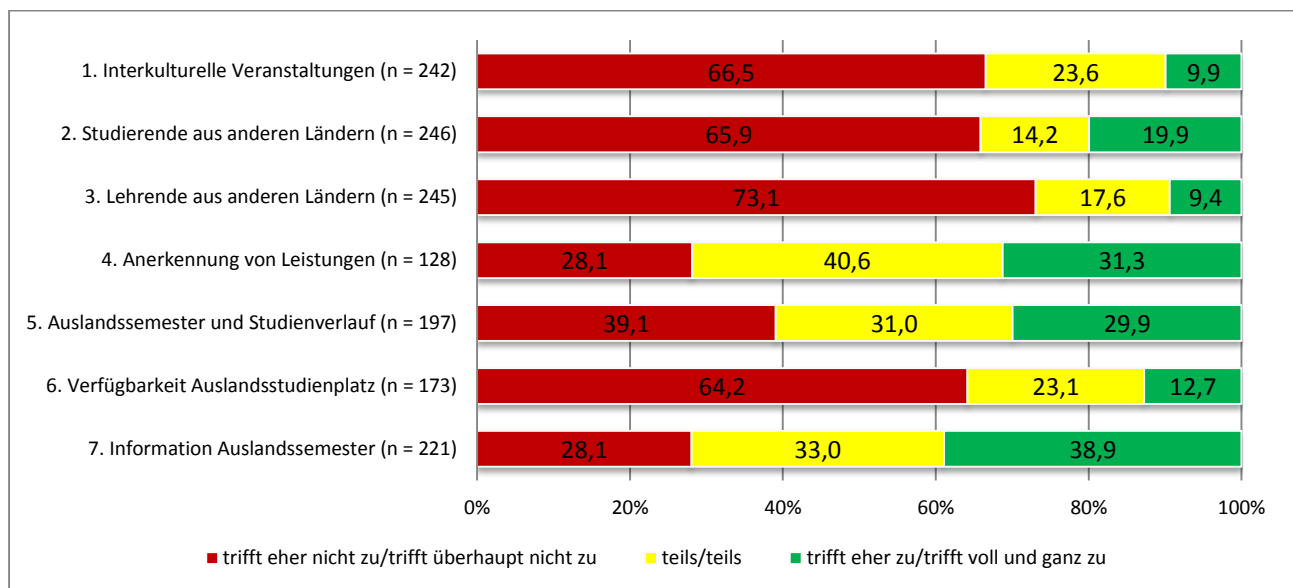
Antwortmöglichkeiten: „trifft überhaupt nicht zu“, „trifft eher nicht zu“, „teils- teils“, „trifft eher zu“, „trifft voll und ganz zu“. Fehlende Werte sowie die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten“ wurden nicht in die Berechnung der Verteilung einbezogen. Die Fallzahlen können infolge fehlender Werte variieren.

V Fragen zur Internationalisierung

Innerhalb dieses Themenblocks hatten die Studierenden die nachfolgenden sieben Fragen zum Thema Internationalisierung zu beantworten. Dabei behandeln die ersten drei Fragen die Internationalisierung/ Interkulturalität „vor Ort“ (Internationalisierung der Veranstaltungen, Kontakt zu Studierenden anderer Länder, Veranstaltungen mit Lehrenden anderer Länder). Die weiteren vier Fragen eruieren, inwiefern Möglichkeiten zum Absolvieren eines Auslandsaufenthaltes gegeben sind (Anerkennung von Leistungen, Vereinbarkeit mit dem Studium, Verfügbarkeit von Auslandsstudienplätzen, Information zum Auslandsaufenthalt).

1. In meinem Studiengang habe ich oft Veranstaltungen mit internationalem/ interkulturellem Bezug.
2. In meinem Studiengang habe ich oft Kontakt zu Studierenden aus anderen Ländern.
3. In meinem Studiengang habe ich oft Veranstaltungen mit Lehrenden aus anderen Ländern.
4. Im Ausland erbrachte Leistungen werden hier in der Regel anerkannt.
5. Ein Auslandsemester lässt sich gut mit meinem Studium in Einklang bringen.
6. Es ist leicht für mich einen Studienplatz für ein Auslandssemester zu bekommen.
7. Über die Möglichkeiten eines Auslandssemesters werde ich gut informiert.

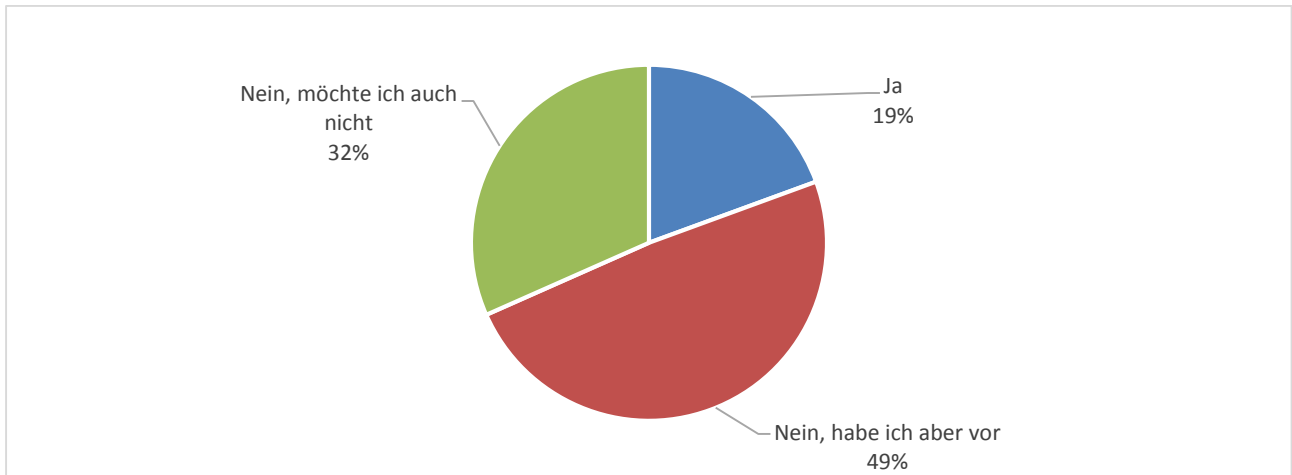
Abbildung 12: Ergebnisse der Fragen zur Internationalisierung



Antwortmöglichkeiten: „trifft überhaupt nicht zu“, „trifft eher nicht zu“, „teils- teils“, „trifft eher zu“, „trifft voll und ganz zu“. Fehlende Werte sowie die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten“ wurden nicht in die Berechnung der Verteilung einbezogen. Die Fallzahlen können infolge fehlender Werte variieren.

Außerdem wurden die Studierenden im Zuge dieses Themenblocks gefragt, ob sie im Verlauf ihres Studiums ein Auslandssemester absolviert haben.

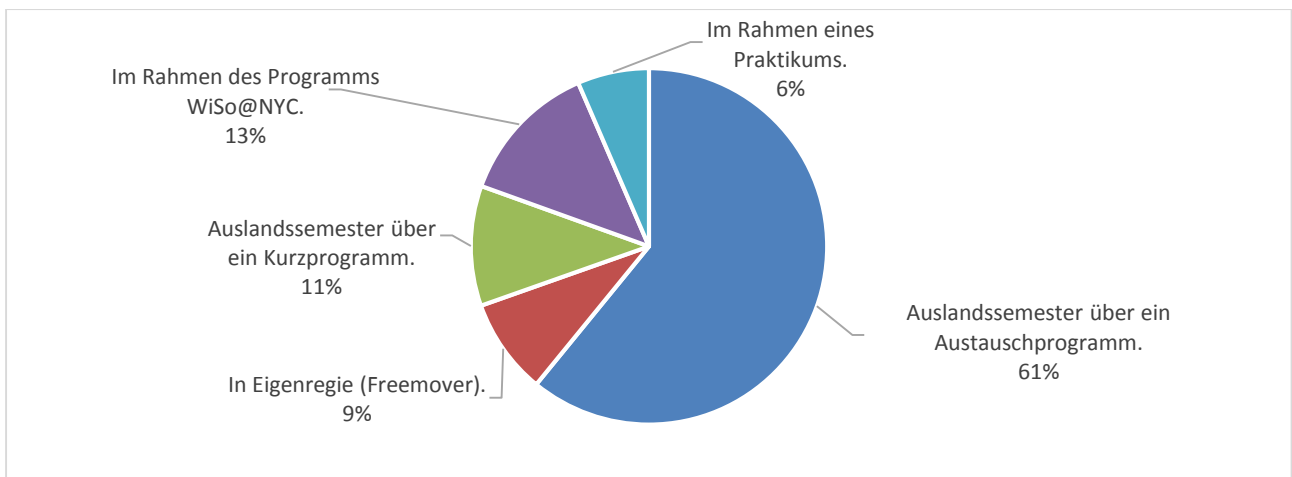
Abbildung 13: Absolvieren eines Auslandsaufenthaltes



Antwortmöglichkeiten: „Ja“, „Nein, habe ich aber vor“, „Nein, möchte ich auch nicht“. Dargestellt wird die Verteilung der gültigen Werte ohne die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten (n = 237)“.

Studierende dieangaben, bereits ein Auslandsemester absolviert zu haben, wurden zudem gefragt, in welcher Weise sie ihr Auslandsemester umgesetzt haben.

Abbildung 14: Umsetzung des absolvierten Auslandssemesters.



Antwortmöglichkeiten: „Im Rahmen eines Programmes (z.B. Erasmus, DAAD)“, „In Eigenregie (Freemover)“, „Im Rahmen eines Kurzprogrammes (summer school, study tour, international week“, „Im Rahmen des Programms WiSo@NYC“, „Im Rahmen eines Praktikums“. Dargestellt wird die Verteilung der gültigen Werte ohne die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten (n = 43)“.

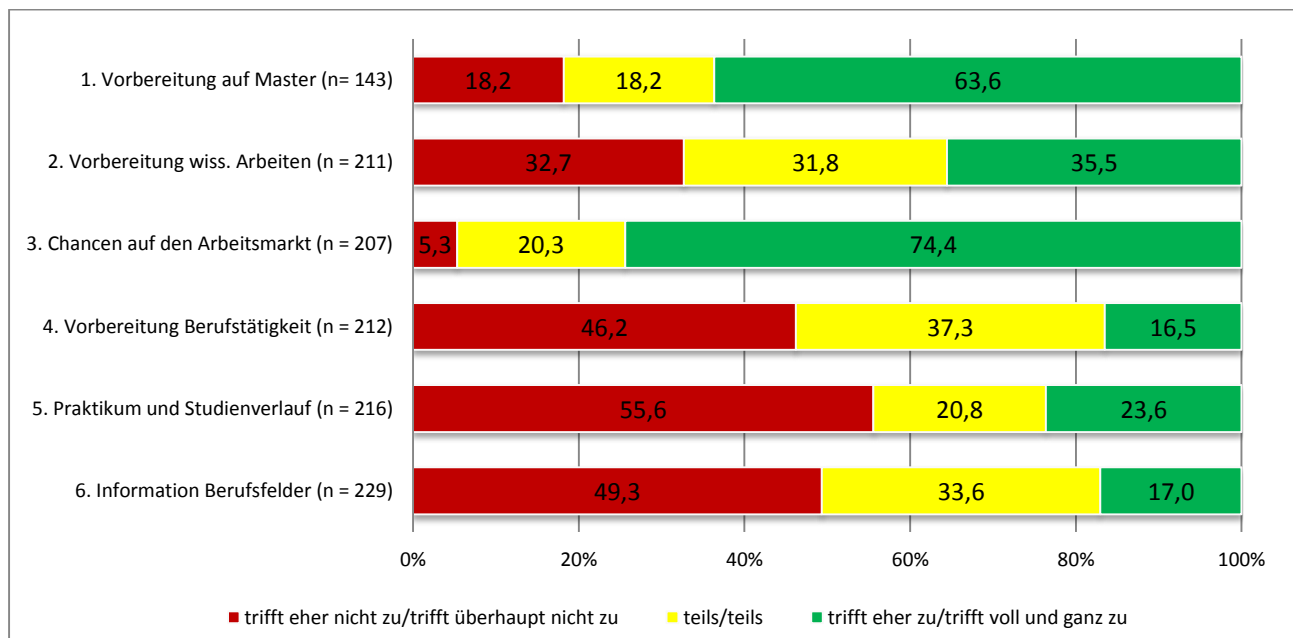
Studierende, die angegeben haben, ein Auslandssemester über ein Austauschprogramm absolviert zu haben, wurden in einer offenen Frage aufgefordert anzugeben, im Rahmen welches Austauschprogrammes Sie im Ausland waren. Die Ergebnisse werden im Anhang C des Berichtes dargestellt.

VI Fragen zum Praxis- und Forschungsbezug

Um zu eruieren, inwiefern Praxis- und Forschungsbezug im Studiengang gegeben ist, hatten die Studierenden die nachfolgenden sechs Aussagen zu bewerten. Diese thematisieren die Vorbereitung der Studierenden auf einen Master-Studiengang, auf wissenschaftliches Arbeiten, die Chancen am Arbeitsmarkt, die Vorbereitung auf den Beruf, die Vereinbarkeit eines Praktikums mit dem Studium sowie die Information zu möglichen Berufsfeldern:

1. Mein Bachelorabschluss bereitet mich gut auf ein späteres Master-Studium vor.
2. Mein Studium bereitet mich gut auf wissenschaftliches Arbeiten vor.
3. Mit meinem Studium habe ich gute Chancen auf den Arbeitsmarkt.
4. Durch mein Studium werde ich gut auf eine spätere Berufstätigkeit vorbereitet.
5. Ein Praktikum lässt sich gut mit meinem Studium in Einklang bringen.
6. Durch mein Studium bin ich gut über für mich mögliche Berufsfelder informiert.

Abbildung 15: Ergebnisse der Fragen zum Praxis und Forschungsbezug



Antwortmöglichkeiten: „trifft überhaupt nicht zu“, „trifft eher nicht zu“, „teils- teils“, „trifft eher zu“, „trifft voll und ganz zu“. Fehlende Werte sowie die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten“ wurden nicht in die Berechnung der Verteilung einbezogen. Die Fallzahlen können infolge fehlender Werte variieren.

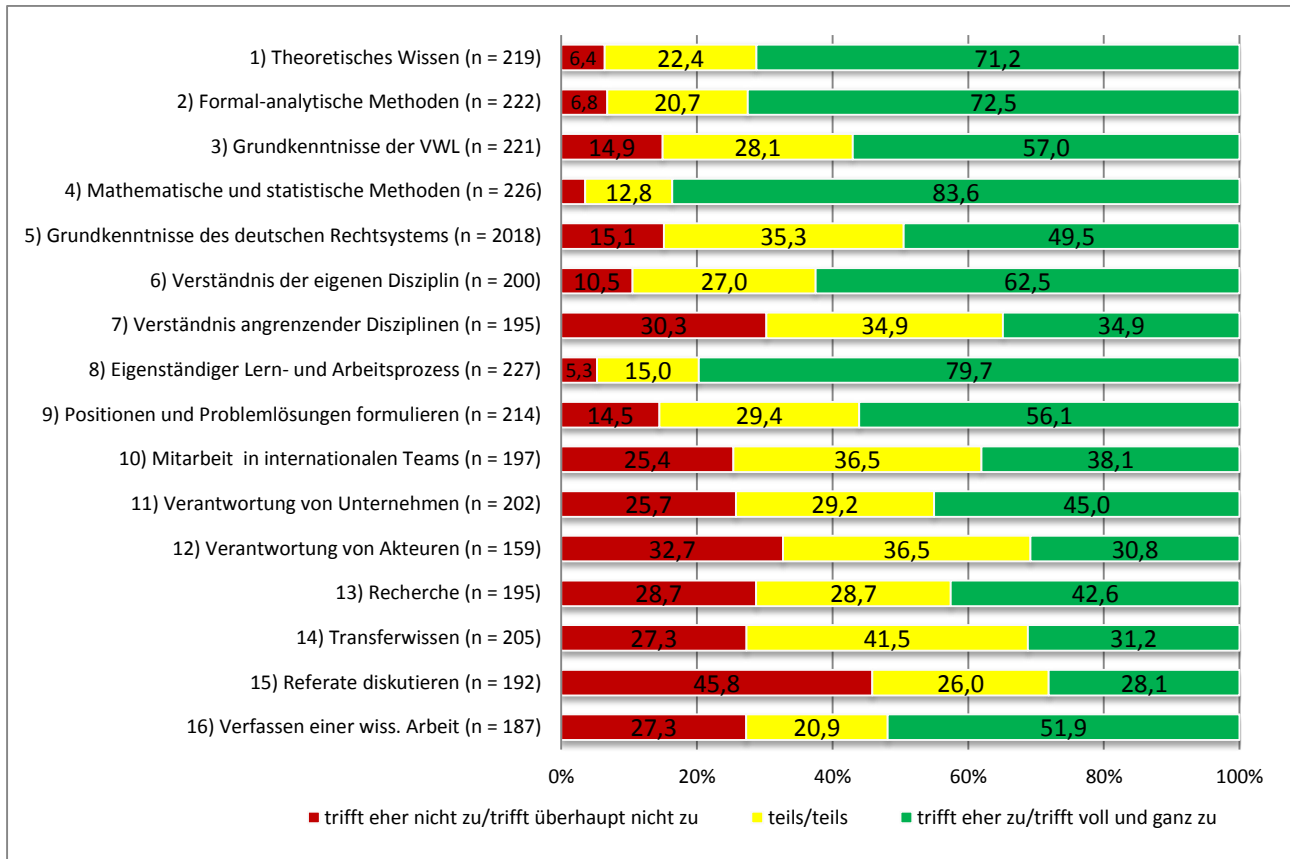
Des Weiteren wurden die Studierenden innerhalb dieses Themenblocks gefragt, welche Kernkompetenzen ihrer Meinung nach hauptsächlich im Studiengang vermittelt werden und welche Kernkompetenzen ihrer Meinung nach im Studiengang hauptsächlich vermittelt werden sollten. Es gab keine Antwortvorgaben – die Studierenden hatten die Möglichkeit frei zu antworten (vgl. Anhang D und E dieses Berichtes).

In einem separaten Block wurden die Studierenden anhand der fünfstufigen Antwortskala von „trifft überhaupt nicht zu“ bis „trifft voll und ganz zu“ gefragt, inwiefern die im Studiengang definierten Lernziele ihrer Ansicht nach auch vermittelt werden.

Die Absolventen/-innen...

1. ...besitzen ein grundlegendes und die betriebswirtschaftlichen Funktionsbereiche breit erfassendes Fundament von theoretischem Wissen und typischen Handlungsmustern.
2. ...beherrschen formal-analytische Methoden zur Beschreibung und Analyse wirtschaftlicher Fragestellungen.
3. ...haben fundierte Grundkenntnisse des angrenzenden Fachgebietes der Volkswirtschaftslehre.
4. ...beherrschen grundlegende mathematische und statistische Methoden zur Bearbeitung und Analyse wirtschaftlicher Fragestellungen.
5. ...haben fundierte Grundkenntnisse des deutschen Rechtssystems.
6. ...haben ein tiefergehendes Verständnis einzelner Fächern innerhalb der eigenen Disziplin.
7. ...haben ein tiefergehendes Verständnis einzelner Fächern innerhalb der angrenzenden Disziplinen.
8. ...können ihren Lern- und Arbeitsprozess eigenständig gestalten.
9. ...können Positionen und Problemlösungen formulieren, begründen und bewerten.
10. ...können in internationalen Teams mitarbeiten.
11. ... können die Verantwortung von Unternehmen in der Gesellschaft unter den relevanten Rahmenbedingungen berücksichtigen.
12. ... können die Verantwortung von Akteuren innerhalb des Unternehmens in Bezug auf die Anforderungen von Compliance berücksichtigen.
13. ...können Material für eine wissenschaftliche Arbeit über ein begrenztes Thema systematisieren und präzisieren.
14. ...können ihr Wissen auf neue fachspezifische und praxisbezogene Situationen anwenden.
15. ...können wissenschaftliche Themen in Referaten mit ihren Mitstudierenden und Dozenten diskutieren.
16. ...verfassen eine wissenschaftliche Arbeit.

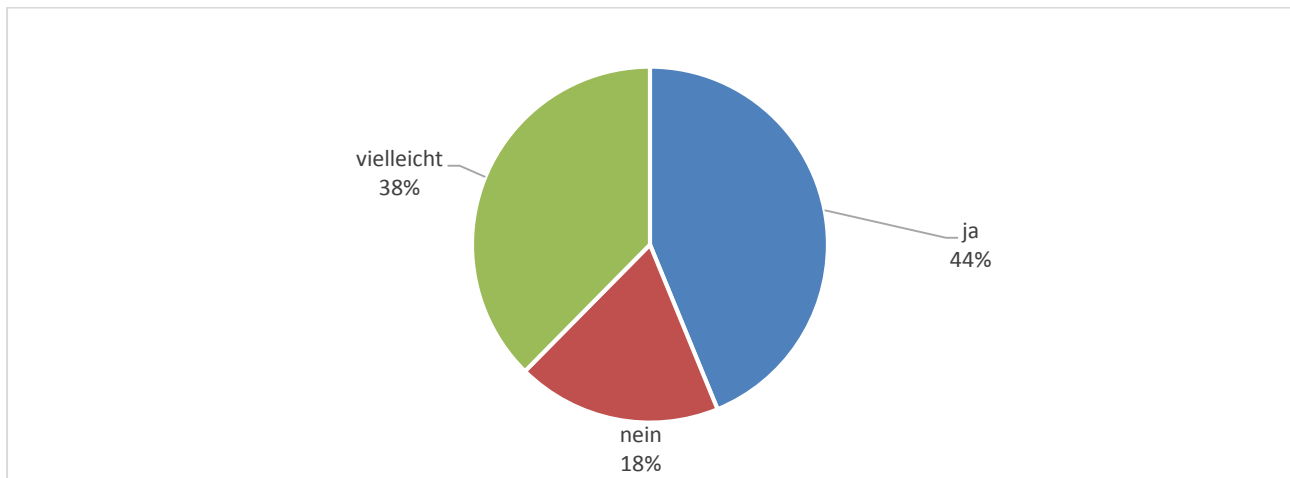
Abbildung 16: Definierte Lernziele im Studiengang



Antwortmöglichkeiten: „trifft überhaupt nicht zu“, „trifft eher nicht zu“, „teils- teils“, „trifft eher zu“, „trifft voll und ganz zu“. Fehlende Werte sowie die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten“ wurden nicht in die Berechnung der Verteilung einbezogen. Die Fallzahlen können infolge fehlender Werte variieren.

Zum Schluss des Themenblocks „Praxis- und Forschungsbezug“ wurde auf Wunsch der WiSo-Fakultät eruiert, ob die Einbindung eines Pflichtmoduls „Wirtschaftsinformatik“ die Qualifikation der Absolventen/-innen auf den Arbeitsmarkt steigern würde.

Abbildung 17: Wirtschaftsinformatik



Antwortmöglichkeiten: „Ja“, „Nein“, „Vielleicht“. Dargestellt wird die Verteilung der gültigen Werte ohne die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten“ (n = 226).

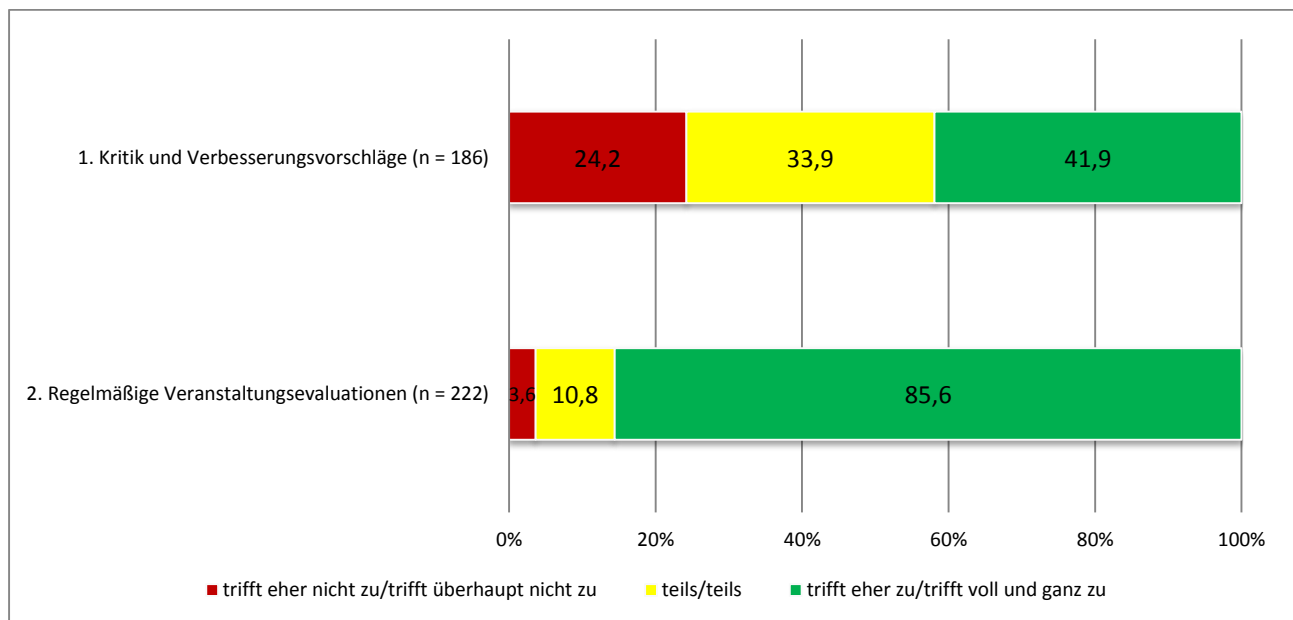
VII Fragen zur Qualitätssicherung

Mit diesem Themenblock sollte auf einer übergeordneten Ebene eruiert werden, inwiefern eine Qualitätssicherung und ein Qualitätsdiskurs im Studiengang stattfinden. Dazu hatten die Studierenden die nachfolgenden zwei Aussagen zu bewerten:

1. Die Lehrenden meines Studiengangs gehen konstruktiv mit Kritik und Verbesserungsvorschlägen um.
2. Die Veranstaltungen meines Studiengangs werden regelmäßig evaluiert.

Die Auswertung der Daten bestätigt, dass Evaluationen im Bachelor-Studiengang Sozialwissenschaften regelmäßig durchgeführt werden – dem stimmen 90,1% der Studierenden voll/eher zu. Differenzierter fällt die Bewertung der Aussage, ob Lehrende konstruktiv mit Kritik und Verbesserungsvorschläge umgehen. Dem stimmen 40,4% der Studierenden zu.

Abbildung 18: Fragen zur Qualitätssicherung



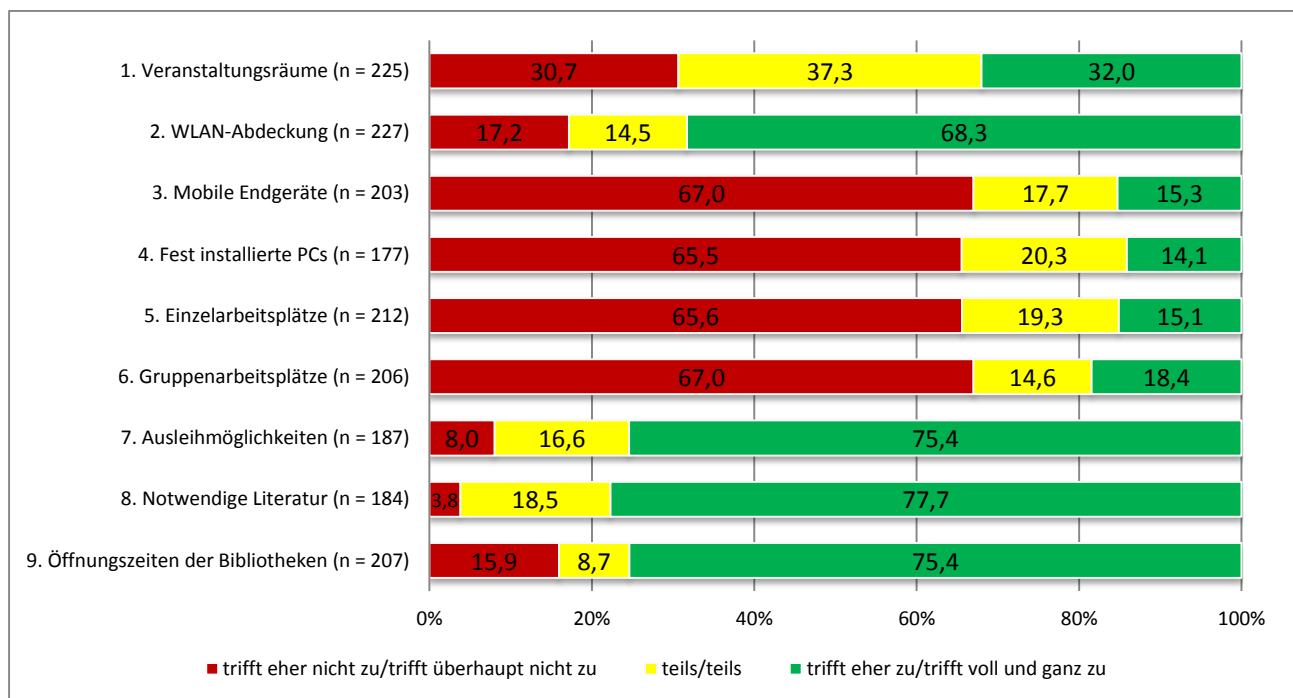
Antwortmöglichkeiten: „trifft überhaupt nicht zu“, „trifft eher nicht zu“, „teils- teils“, „trifft eher zu“, „trifft voll und ganz zu“. Fehlende Werte sowie die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten“ wurden nicht in die Berechnung der Verteilung einbezogen. Die Fallzahlen können infolge fehlender Werte variieren.

VIII Fragen zur Ausstattung

Im Rahmen dieses Themenblocks hatten die Studierenden acht Aussagen zur Ausstattung des Studiengangs zu bewerten. Im Einzelnen wurde nach den Veranstaltungsräumen, dem Internetzugang, Computer-, Einzel- und Gruppenarbeitsplätzen, den Ausleihmöglichkeiten der Bibliothek sowie dem Literaturbestand und den Öffnungszeiten der Bibliothek gefragt:

1. Die Ausstattung der Veranstaltungsräume gewährleistet gute Lernbedingungen.
2. Die WLAN-Abdeckung in den Universitätsgebäuden ist ausreichend.
3. Es gibt genügend Arbeitsplätze für persönliche mobile Endgeräte (Notebook, Tablet usw.).
4. Es gibt genügend Arbeitsplätze mit fest installierten Computern.
5. Es gibt genügend Einzelarbeitsplätze.
6. Es gibt genügend Gruppenarbeitsplätze.
7. Die Ausleihmöglichkeiten der Bibliothek/en genügen meinem Bedarf.
8. Die Bibliothek/en verfügt/verfügen über die notwendige Literatur für mein Studium.
9. Die Öffnungszeiten der Bibliothek/en genügen meinem Bedarf.

Abbildung 19: Ergebnisse der Fragen zur Ausstattung



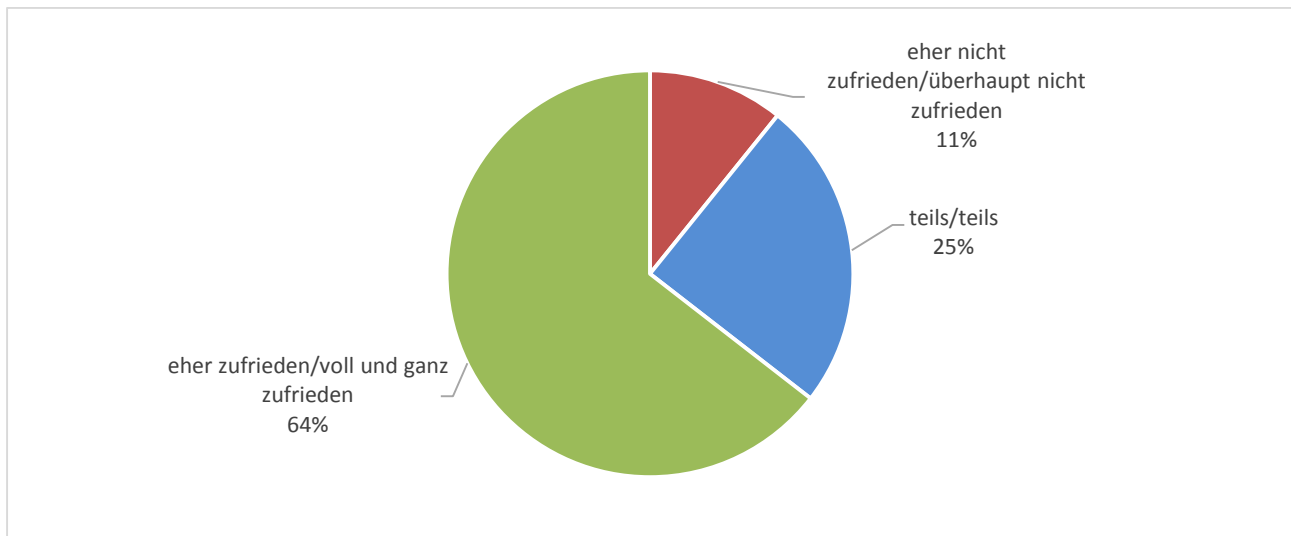
Antwortmöglichkeiten: „trifft überhaupt nicht zu“, „trifft eher nicht zu“, „teils- teils“, „trifft eher zu“, „trifft voll und ganz zu“. Fehlende Werte sowie die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten“ wurden nicht in die Berechnung der Verteilung einbezogen. Die Fallzahlen können infolge fehlender Werte variieren.

IX Gesamturteil

Im Zuge des Gesamturteils hatten die Studierenden vier übergeordnete Fragen zu beantworten, die einen zusammenfassenden Einblick in die vorherrschenden Studienbedingungen, die Kohärenz zwischen Studiengangsbeschreibung und Studiengangsrealität, den antizipierten Studienerfolg sowie die Attraktivität des Studiengangs erlauben.

Die erste Frage lautete: „Insgesamt betrachtet, wie zufrieden sind Sie mit den Studienbedingungen ihres Studiengangs“.

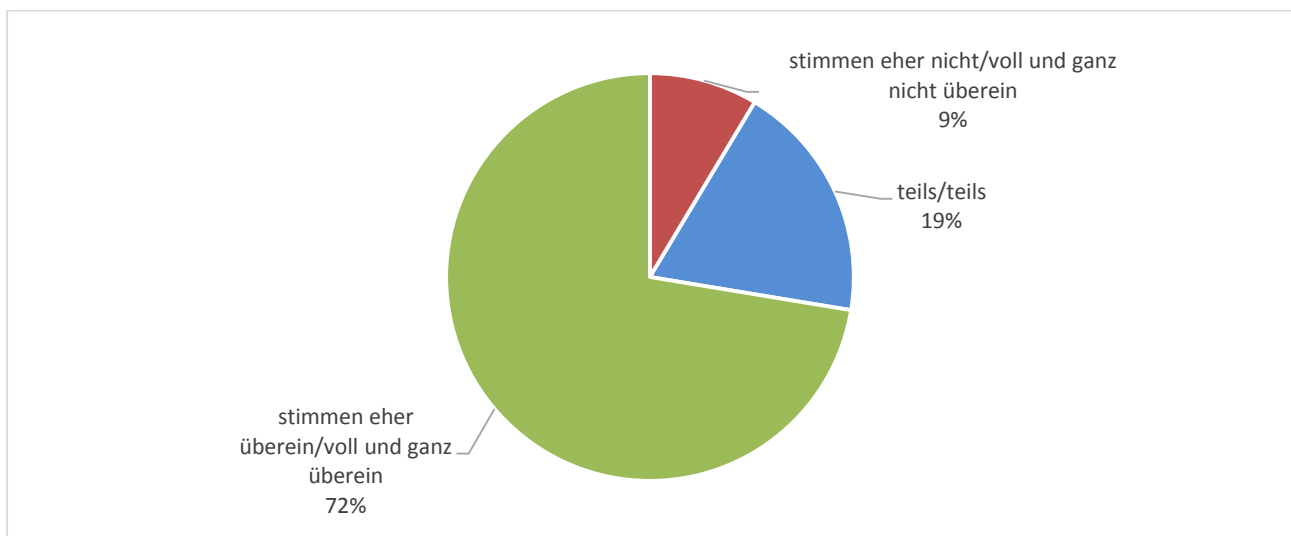
Abbildung 20: Zufriedenheit mit den Studienbedingungen insgesamt



Antwortmöglichkeiten: „überhaupt nicht zufrieden“, „eher nicht zufrieden“, „teils- teils“, „eher zufrieden“, „voll und ganz zufrieden“. Dargestellt wird die Verteilung der gültigen Werte ohne die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten“ (n = 231).

Die zweite Frage des Themenblocks „Gesamturteil“ lautete: „Inwieweit stimmen die im Studiengang vermittelten Inhalte und Qualifikationen mit der Beschreibung des Studiengangs überein“.

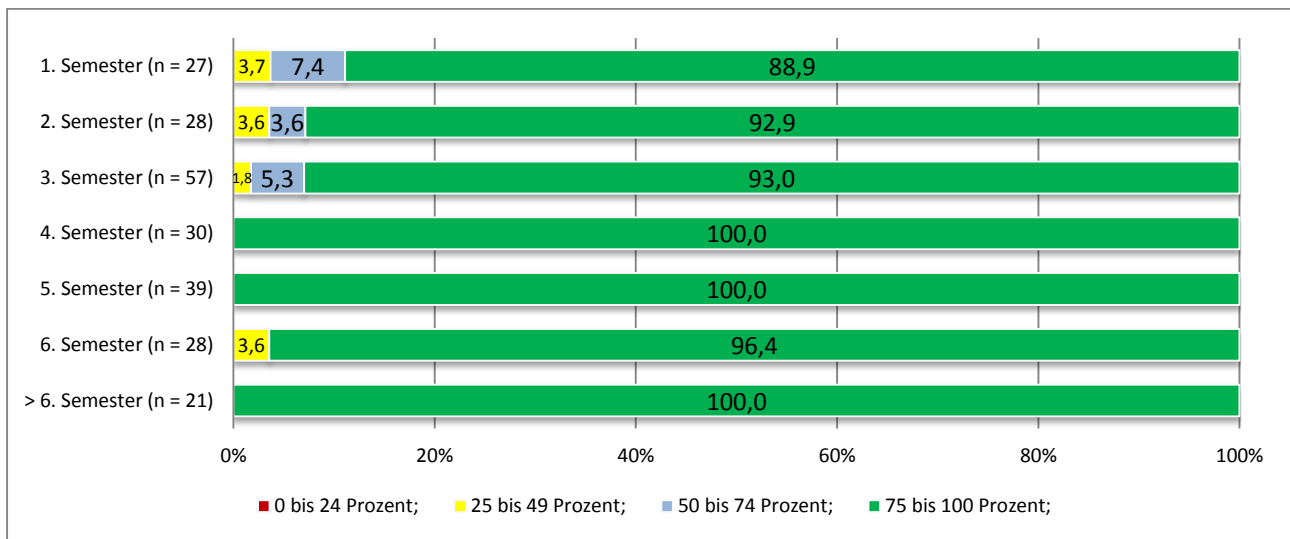
Abbildung 21: Übereinstimmung von Studiengangsbeschreibung und Studiengangsrealität



Antwortmöglichkeiten: „stimmen überhaupt nicht überein“, „stimmen eher nicht überein“, „teils- teils“, „stimmen eher überein“, „stimmen voll und ganz überein“. Dargestellt wird die Verteilung der gültigen Werte ohne die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten“ (n = 221).

Hinsichtlich der dritten Frage, für wie wahrscheinlich es persönlich erachtet wird, dass das Studium mit einem Abschluss beendet wird, zeigt sich das in Abbildung 22 dargestellte Verteilungsmuster.

Abbildung 22: Wahrscheinlichkeit einen Studienabschluss zu erlangen nach Semester

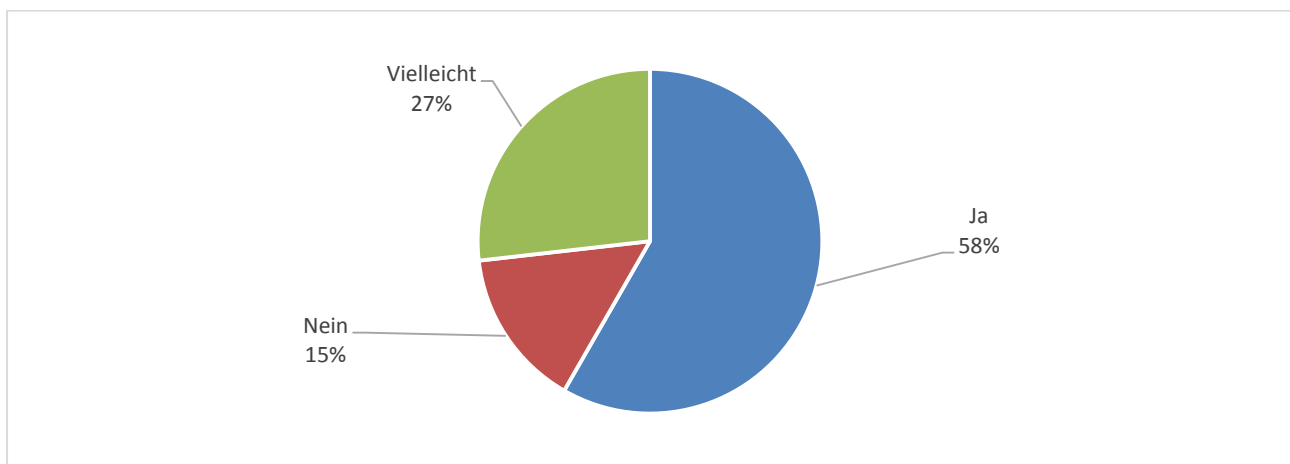


Antwortmöglichkeiten: „0% bis 24%“, „25% bis 49%“, „50% bis 74%“, „75% bis 100%“. Dargestellt wird die Verteilung der gültigen Werte ohne die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten“ (n = 190).

Befragte, die ihre Chance auf einen Studienabschluss unter 50% einschätzten haben wir zusätzlich nach ihren Gründen gefragt. Diese Aussagen wurden von zu wenig Teilnehmer/-innen (n = 4) bewertet, somit erfolgt keine Auswertung der Ergebnisse.

Um die Attraktivität des Studiengangs zu eruieren wurden die Studierenden im Zuge der vierten Frage gefragt, ob sie sich erneut für das gleiche Studium an der Universität zu Köln entscheiden würden.

Abbildung 23: Wiederwahl für das gleiche Studium



Antwortmöglichkeiten: „Ja“, „Nein“, „Vielleicht“. Dargestellt wird die Verteilung der gültigen Werte ohne die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten“ (n = 184).

Neben diesen vier geschlossenen Fragen hatten die Studierenden im Zuge des Gesamturteils zudem die Möglichkeit, über ein Freitextfeld Vorschläge zur Verbesserung ihrer Studienbedingungen einzubringen. Diese Antworten werden infolge ihres Umfangs im Anhang F des Berichtes dargestellt.

Anhang

Die Antworten der offenen Fragen wurden kategorisiert und finden sich im Anhang dieses Berichts. Wenn eine studentische Aussage mehrere Themen behandelt und somit mehrere Kategorien tangiert, wurde die Aussage auch in allen betreffenden Kategorien erfasst. Alle namentlichen Nennungen wurden aus Gründen des Datenschutzes aus den Nennungen der Studierenden entfernt.

Die Angabe der relativen Häufigkeit eines Begriffs/Items bezieht sich auf die Anzahl der Nennungen der übergeordneten Kategorie. Die Kategorien wurden absteigend nach der Anzahl der Nennungen in der jeweiligen Kategorie sortiert. Die Kategorie „Sonstiges“ wird davon unabhängig stets als letzte aufgeführt

Anhang A: Module mit zu hoher Arbeitsbelastung im Vergleich zur Kreditierung

Anzahl der Antworten: **190**

Nebenfach VWL (143 Nennungen)

- Grundzüge der Makroökonomie (111 Nennungen, 77,6%).
- Grundzüge der Mikroökonomie (14 Nennungen, 9,8%).
- VWL (2 Nennungen, 1,4%).
- Geschichte der deutschen Wirtschaft im 20. Jhdt. (2 Nennungen, 1,4%).
- In allen VWL Fächern.
- Makro mit 8LP ist vom Arbeitsaufwand deutlich mehr als die BWL und VWL Fächer mit jeweils 8LP. Auch ist Statistik mit 6LP nicht weniger Aufwand als die 8LP Punkte. Letztendlich ist Makro einfach zu schwierig/zu viel Lernaufwand. Dies spiegelt die Meinung vieler meiner Kommilitonen wieder. An den Konkurrenz Unis ist Makro wesentlich einfacher und ein ganz normales Fach vom Arbeitsaufwand.
- Makro ist im Vergleich zu anderen Fächern viel zu schwer.
- Grundzüge der Makroökonomik und Statistik B. Der Arbeitsaufwand ist nur im Vergleich zu vielen anderen Modulen relativ zu hoch, nicht in Bezug auf die vorgegebenen Arbeitsstunden. 200 Stunden ist für beide Module meiner Meinung nach realistisch.
- Das Fach Makroökonomik ist das Fach mit dem meisten Aufwand und eigentlich mit 8 LPs zu wenig bemessen.
- Makroökonomik - steht in keiner Relation.
- Der Arbeitsaufwand für die Grundfächer, Mikroökonomik und Makroökonomik Mathe, Statistik A+B steht in keinem Verhältnis zu den Creditpoints, und vor allem zum Nutzen, den man als BWLer daraus zieht.
- Makroökonomie ist ein unvorstellbarer Mehraufwand für einen BWLer in Gegensatz dazu haben die VWLer nicht solche umfangreichen Fächer zu belegen als Nebenfach. Noch dazu muss man sagen, dass VWLer in einem Semester ihre Nebenfächer in BWL belegen und beenden können da es Midterms sind und der Aufwand niedrig ist im Gegensatz zu Makroökonomie.
- Im Vergleich zu den BWL-Modulen sind insbesondere die VWL-Fächer trotz gleicher Be-punktung deutlich arbeitsintensiver.
- Grundzüge der Makroökonomik ist äußerst umfangreich und vom Stoff eher für zwei Semester geeignet - Dafür sind andere Fächer positiver hervorzuheben bzw. der Arbeitsaufwand ist für die erhaltenen LP fair.

- Im Allgemeinen sind zudem die VWL (mit 90-minütigen Klausuren) meiner Meinung nach umfangreicher, haben jedoch die gleiche LP-Zahl wie die BWL-Fächer.
- Makroökonomie ist meiner Meinung nach sehr fordernd. Es gibt sehr viel zum auswendig lernen und wenn man dieses Fach (wie in der Verlaufsempfehlung) zusammen mit Statistik B belegt, ist die Belastung enorm hoch.
- Z.B. Grundzüge der Makroökonomik mit 8LP entspricht in keiner Weise dem gleichen Arbeitsaufwand für Bilanz- und Erfolgsrechnung mit 8LP.
- 8 LP der Makroökonomik steht beispielsweise in KEINEM Verhältnis zu den 8 LP der B&E.

Methoden und Nachbarggebiete (142 Nennungen)

- Mathematische Methoden (56 Nennungen, 39,4%).
- Statistik B (30 Nennungen, 21,1%).
- Statistik A (18 Nennungen, 12,6%).
- Bürgerliches Vermögensrecht (16 Nennungen, 11,2%).
- Statistik (6 Nennungen, 4,2%).
- Handels- und Gesellschaftsrecht (4 Nennungen, 2,8%).
- Methoden & Nachbarggebiete.
- Rechtsfächer.
- Die Methoden und Nachbarggebiete haben im Vergleich zu den BWL-Fächern einen relativ hohen Aufwand für vergleichsweise wenig Leistungspunkte.
- In dem Fach Bürgerliches Vermögensrecht ist der Aufwand zu hoch für die Anzahl der Leistungspunkte.
- Mathematische Methoden sollte mindestens 6 LP haben (vgl. z.B mit Statistik), obwohl auch da 6 LPS zu wenig sind. Statistik A und B sind mit 6 LPS nicht angemessen gewürdigt! Viel mehr Zeit investiert, besonders zu Studienbeginn, wenn man sich erstmal einführen muss.
- Statistik A+B haben einen hohen Arbeitsaufwand und werden nur mit 6 LP angegeben. Dies trifft teilweise auch auf Mathematische Methoden zu mit nur 4 LP.
- Statistik vor allem Module B.
- Mathematische Methoden nur 4 LP jedoch deutlich höherer Arbeitsaufwand.
- Vor allem in Mathematische Methoden.
- Ebenfalls sind die 4 LP für Mathematische Methoden ein Hohn - dieses Modul ist insgesamt viel zu intensiv.
- Mathematische Methoden: hoch mit lediglich 4 LPs, wohingegen einige BWL-Module mit 8 LPs weniger Aufwand erfordern.

Hauptfach BWL (33 Nennungen)

- Technik der betrieblichen Rechnungswesens (7 Nennungen, 21,2%).
- Kosten- und Leistungsrechnung (6 Nennungen, 18,2%).
- Produktion und Logistik (6 Nennungen, 18,2%).
- Organisation und Personal (3 Nennungen, 9,1%).
- Entscheidungstheorie (2 Nennungen, 6,1%).
- Operations Management (2 Nennungen, 6,1%) .
- Unternehmensführung und Internationales Management (2 Nennungen, 6,1%).
- Finanzmanagement (2 Nennungen, 6,1%).
- Channel Management.
- Bilanz- und Erfolgsrechnung.

- Die meisten Grundlegenden BWL Fächer.

Profilgruppen (31 Nennungen)

- Risk Management and Insurance (8 Nennungen, 25,8%).
- Investment Management (2 Nennungen, 6,5%).
- Corporate Finance (2 Nennungen, 6,5%).
- Grundlagen der Besteuerung (2 Nennungen, 6,5%).
- Concepts of Marketing Mix.
- Einführung in die Wirtschaftspsychologie.
- Evolutionäre Erklärung menschlichen Verhaltens.
- Der Arbeitsaufwand in einer Vorlesung der Profilgruppe Supply Chain Management war sehr hoch aufgrund zweier Vorträge, die für jede Woche vorbereitet werden mussten. Zwar förderte dies den Lernerfolg, stand aber in keinem Verhältnis zum Arbeitsaufwand für andere Veranstaltungen mit gleicher Anzahl an LPs.
- Die Profilgruppenfächer geben nur 6 LPS, dabei muss man bei diesen gerade viel machen, da bei diesen keine Tutorien angeboten werden und man viel zuhause selber erarbeiten muss. Im Vergleich zu den normalen Hauptfächern, die 8LP geben, ist dies zu viel.
- Profilgruppe Supply Chain Management. Generell Fächer aus dem Fachbereich Supply Chain.
- Arbeitsmarktökonomik - Einführung in die Psychologie (Wirtschaftspsychologie).
- Profilfächer allgemein.
- Profilgruppen.
- Bachelorseminar Corporate Development, der Aufwand zur Anfertigung der Hausarbeit, der geforderten Präsentation und Koordination in einer Mehrköpfigen Gruppe war weit höher, als die dafür in Aussicht stehenden 6 LPs Aussagen.
- Bankmanagement.
- Manche Studium Integrale Module sind für solch geringen Punkte ein zu großer Arbeitsaufwand.
- Bachelorseminar (6ECTS) ist deutlich aufwändiger als Hauptfächer wie Marketing (8 ECTS).
- Unternehmensbesteuerung.
- In den Bachelorseminaren.
- Finance Seminar.
- Seminararbeit Marketing.

Bachelor-Arbeit (4 Nennungen)

Sonstige (6 Nennungen)

- Da es beim Studieren nicht um Arbeitsbelastung sondern um Studieren handeln sollte, finde ich es schwierig, einen zu hohen Arbeitsaufwand als kritisch zu empfinden. Das Problem liegt eher darin, dass die meisten Studierenden nicht mehr an kritischer Lehre und Hinterfragen der Inhalte interessiert sind, sondern durch die großen Massenveranstaltungen alles nur möglichst schnell auswendig lernen wollen. Außerdem sorgt der Notendruck (relevant für Masterplatz) dafür, dass alle möglichst einfache Prüfungen haben wollen, um gute Noten erhalten zu können.
- Schwer nachzuvollziehen.
- In den Sprach-, Studium Integrale-Kursen.

- Umgekehrt: In Fächern wie B&E, UFIM oder Marketing, also insbesondere den BWL-Hauptfächern, ist die Arbeitsbelastung trotz gleicher Punktzahl wesentlich geringer als für die volkswirtschaftlichen Fächer. Die Arbeitsbelastung hierbei halte ich jedoch für angemessen.
- Bei keinem meiner Module war die Arbeitsbelastung zu hoch.
- In keinem.

Anhang B: Sonstige Gründe für die Nichteinhaltung der Regelstudienzeit

Anzahl der Antworten: **27**

- (Leistungs-)Sport (3 Nennungen, 11,1%)
- Turnusmäßiges Angebot.
- Ich habe eine 2jährige Tochter und bin alleinerziehend.
- Habe zwischendurch gearbeitet, da Inhalte kaum interessant/praxisrelevant. Sehr schade.
- Weil ein Fach, welches ich gebraucht hätte, erst nächstes Semester angeboten wird. Sonst wäre Regelstudienzeit kein Problem gewesen.
- schlechte Beratung für Berufstätige und Studenten, die längere Zeit berufstätig waren (im 1. / 2. Semester).
- Psychische Probleme, Schlaf- und Konzentrationsstörungen.
- Warum darf ich nicht in dem Tempo studieren, wie ich es für angemessen halte? Freizeit, ehrenamtl. Tätigkeiten, Job, es gibt genügend Gründe, nur 20 statt 30 LP zu machen.
- Klausuren streichen bzw. nicht ablegen, wegen dem Notendruck für die Masterplätze.
- Studentenverbindung.
- Verletzung letztes SS.
- Maluspunkte.
- Überbrückung zum Masterstart. Taktische Gründe.
- Lange Eingewöhnungsphase an den zu erbringenden Lernaufwand und die damit verbundene Organisation.
- Ich habe mich im ersten Semester eingeschrieben, aber nicht studiert.
- Fachschaftsarbeit.
- Profilgruppen werden nur in bestimmten Semestern angeboten.
- Änderungen bei den Profilgruppen.
- Leistungssport parallel.
- Persönliche Angelegenheiten.
- Modulakkreditierung.
- Klausuranmeldung vergessen und soziales Engagement.
- Es wird immer empfohlen über den Tellerrand hinaus zu blicken - Dies ist in den sechs Semestern Regelstudienzeit schlicht UNMÖGLICH.
- Große Auswahl an freiwilligen Modulen, die evtl. nicht alle zusätzlich zu den normalen Modulen gewählt werden können, dass man ein Semester dran hängen muss.
- Das Erste Semester verlief nicht wie erwünscht und wirft mich zurück.

Anhang C: Auslandssemester – Austauschprogramme

Anzahl der Antworten: **27**

STAP (16 Nennungen)

- STAP (11 Nennungen, 69%).
- STAP vom ZIB WiSo (2 Nennungen, 12,5%).
- STAP Bachelor.
- STAP Exchange.
- STAP an der Fudan University in Shanghai, China.

Erasmus (10 Nennungen)

- Erasmus-Programm (7 Nennungen, 70%).
- Erasmus-Austausch über das ZIB (2 Nennungen, 20%).
- Erasmus in Madrid.

Sonstige (4 Nennungen)

- Partneruniversität der Wiso-Fakultät.
- Partneruniversität der WiSo-Fak., ZIP.
- Partneruniversität über das ZiB.
- ZIB.

Anhang D: Welche Kompetenzen werden hauptsächlich im Studiengang vermittelt

Anzahl der Antworten: **130**

Gedächtnisleistung (60 Nennungen)

- Auswendig lernen (26 Nennungen, 43,3%).
- Auswendiglernen von Fakten.
- Auswendiglernen von Lösungswegen und dessen Anwendung.
- Bulimie-Lernen für die nächste Klausur, teils wirklichkeitsfremde Modelle. Theoretische Konzepte.
- Auswendig lernen für die Klausur und möglichst exakt das Wissen wiedergeben ohne wirklich drüber nachzudenken, was man aufschreibt.
- Auswendig lernen und wieder vergessen, allgemeine theoretische Kenntnisse die für die spätere berufliche Laufbahn (aus eigener Erfahrung) nicht relevant sind.
- Auswendig lernen vieler Fakten und Theorien, die man nach einer Klausur vergessen kann und nie wieder benötigt.
- Auswendiglernen teils veralteter theoretischer Hintergründe, meist ohne jeglichen Praxisbezug/Fallbeispiele.
- Durch die Art, wie das erlernte Wissen in den Klausuren überprüft wird, wird das Bulimielernen gefördert.
- Wie lerne ich auswendig und Bitte nicht selbstständig denken sind meiner Meinung nach die vorherrschenden Kompetenzen, die Studenten erlernen. Es werden in Klausuren die Vorlesungsfolien abgefragt. Wer nicht 1:1 wiedergeben kann, bekommt Punkte abgezogen. Rechenwege werden stupide auswendig gelernt, keiner weiß wo/wie/wann sie in der Praxis angewendet werden.
- Bulimielernen.

- Dinge auswendig lernen.
- Dinge stumpf auswendig lernen oder ausrechnen.
- Detaillierte Informationen auswendig lernen.
- Unreflektiertes Wiedergeben von Inhalten und stures Schema F.
- Bisher auf das Auswendiglernen von mathematischen Formeln.
- In erster Linie Auswendiglernen und Gedächtnistraining, darüber hinaus rein theoretisches Arbeiten und denken in Formeln. Aber auch abstrakte Denkvorgänge werden gefordert und gefördert Selbstständiges Lernen und Arbeiten.
- Leider Auswendiglernen, viel zu viel!! Kein produktives Auswendiglernen, sondern Bulimie-Lernen, ohne Verstand.
- Nicht viele. Lernen für die Klausur und danach ist fast alles wieder vergessen. durch Überschneidungen einiger Themen in verschiedene Module kommt es dazu dass man gewisse Sachen verinnerlicht, diese haben jedoch wenig bis gar nichts zu tun mit der Realität am Arbeitsmarkt. Insofern ist ein Studium an der Uni Köln hauptsächlich für diejenigen geeignet die auch eine wissenschaftliche Karriere verfolgen möchten. Vermittelte Kompetenzen: Disziplin, lernen, lernen, auswendig lernen.
- Möglichst schnell möglichst viel auswendig lernen und dann zur Klausur das Wissen abrufen. Danach alles direkt wieder vergessen, um Platz für das nächste Fach zu machen. Leider fehlt der praxisrelevante Bezug in einigen Fächern völlig. Lieber werden Theorien vermittelt, die in der Realität nicht umzusetzen sind.
- Möglichst vieles in kurzer Zeit auswendig lernen können und wenig Möglichkeit zum Transfer in die Praxis.
- Auswendig lernen von Vorlesungsfolien.
- Reines Auswendiglernen steht leider bei den meisten an Priorität 1, was absolut keinen Sinn macht!!!!
- Reines Auswendiglernen. Fixierung auf Noten statt auf Inhalte.
- Stumpfes Auswendiglernen.
- Stupidies auswendig lernen, anwenden von Formeln.
- Teilweise reines Auswendiglernen.
- Verständnis/auswendig lernen.
- Viel in kurzer Zeit Aufnehmen und auswendig lernen.
- Viel Stoff in wenig Zeit zu lernen.
- Viele Fächer fördern das reine Auswendiglernen und danach abrufen in der Klausur von 60 Minuten. Ein Spielraum für individuelles Lernen, was einen interessiert und weiter bringt, ist dabei nicht vorhanden.
- Völlige Unternehmensfixierung, schnelle (Fließband-)Abfertigung möglichst vieler Studenten. Softskills und ähnliches sind nice to have aber sicherlich nicht Ziel einer akademischen Ausbildung. Ebenso wenig stupidies Auswendiglernen um es in den Klausuren möglichst schnell niederzuschreiben, ohne Reflexion und nachdenken.
- Wie lerne ich 500 Seiten Folien wortwörtlich auswendig und rezitiere korrekt Aufgaben aus Übung und Tutorium.
- Wissenschaftliches AUSWENDIG lernen.
- Stumpfe Theorien auswendig lernen ohne jeglichen Realitätsbezug.

(Theoretisches) Fachwissen (34 Nennungen)

- Theoretisches Wissen (5 Nennungen, 14,7%).
- Theorie (4 Nennungen, 11,8%).
- Theoretische Modelle (3 Nennungen, 8,8%).
- Theoretische Kompetenzen (3 Nennungen, 8,8%).

- Hauptsächlich theoretische Kompetenzen (2 Nennungen, 5,9%).
- Theoretische Kenntnisse.
- Hauptsächlich grundsätzliche Theorie/Modelle.
- Oberflächliche Theorie. Wir lernen von allem ein wenig aber nichts richtig intensiv.
- Einzelnes punktuelles Wissen.
- Es ist eine Mischung aus Theorie, die in der Praxis kaum angewandt wird, aber auch praxisrelevante Methoden und Theorien.
- Sehr unterschiedlich (je nach Wahl der Module), aber teils leider Kenntnisse, die man nicht in die Praxis überführen kann, da die Vermittlung schlecht ist (bspw. Kosten- und Leistungsrechnung, Handels- und Gesellschaftsrecht).
- Sehr viel Theorie, leider nicht immer praxisnah.
- Theoretische Grundlagen.
- Theoretische Kenntnisse die in der Wissenschaft sicherlich vorteilhaft sind, aber in der Praxis so gut wie keinen Vorteil bringen.
- Theoretische Methoden.
- Schema ohne Realitätsbezug.
- Theorien und Modelle.
- Wissenschaftliche Fakten.
- Wissenschaftliche Theorien.
- Wissenschaftliche/Theoretische Konzepte, die in der Praxis selten weiterhelfen.
- Zu viel Theorie und zu praxisfern.
- Zur theoretischen Umsetzung von Modellen... welche für die Praxis relativ irrelevant sind.

Softskills (Selbständigkeit, Organisation...) (31 Nennungen)

- Eigen-/Selbstständiges Lernen/Arbeiten (8 Nennungen, 25,8%).
- Organisationsfähigkeit (7 Nennungen, 22,6%).
- Eigen-/Selbstständigkeit (6 Nennungen, 19,4%).
- Druck aushalten, Strukturiertes Lernen, Konkurrenz.
- Arbeiten/antworten unter Zeitdruck.
- Die Fähigkeit des Lernens und sich nicht auf andere wesentliche Dinge konzentrieren zu können. Das BWL-Studium nimmt nach Beginn überhand.
- Aufladen-abladen-weitermachen, effizient Prüfungen legen und möglichst gut bestehen.
- Klausuren bestehen.
- Fleiß, Engagement.
- Teilweise Problemlösungskompetenzen.
- Durchsetzungsvermögen.
- Wird und dass obwohl die eigentlichen Kompetenzen im Verständnis der Thematik liegen sollten.
- Rechnen, mathematische Umformungen, abstraktes Rechnen, konkretes Rechnen mit Praxisnähe.

(Betriebs-)Wirtschaftliche Kenntnisse und Fähigkeiten (12 Nennungen)

- Sehr spezielle (kaum allgemeine) BWL-(Grund-)Kenntnisse.
- Betriebswirtschaftliche Kenntnisse.
- Betriebswirtschaftliche Sichtweise.
- Grundwissen wird vermittelt, teilweise zu viele unterschiedliche Sachen zulasten der Qualität einzelner Inhalte.
- Bisher habe ich nur die Grundlagen kennengelernt, welche ich größtenteils später einmal nur in der Forschung benötigen werde. Über die höheren Semester kann ich nicht urteilen.

- Grundlagen über die theoretische BWL, keine praxisbezogenen Kompetenzen.
- Grundlagen und Einführungen in die Aufgaben verschiedener Stabsstellen eines Unternehmens (KuL, BuE, IuF, Marketing usw.).
- Überblick in einzelne Bereiche von Unternehmen.
- Allgemeines Wirtschaftsverständnis.
- Wirtschaftlicher Überblick.
- Alle grundlegenden Kompetenzen, um einen Betrieb leiten zu können.
- Allgemeines und detailliertes Verständnis von Wirtschaft.

Mathematische Fähigkeiten (10 Nennungen)

- Mathematische Fähigkeiten (2 Nennungen, 20%).
- Mathematik.
- Mathematische Kenntnisse, Bilanzrechnung, Kostenrechnung, abstrakte Theorien ohne Praxisbezug.
- Mathematische Kompetenzen.
- Mathematische Methoden.
- Mathematische, theoretische Kompetenzen.
- Größtenteils mathematische Analysen.
- Rechnungswesen, Statistiken.
- Teilweise mathematische Fokussierung der jeglichen Realitätssinn fehlt. Mathematischen-Grundlagen sollten in jedem Fach ein wichtiger Teil des Lehrplanes sein, aber nicht die einzige Kernkompetenz. Wir haben Fächer in denen mehr gerechnet als geschrieben.

Wissenschaftliches Arbeiten (8 Nennungen)

- Wissenschaftliches Arbeiten (2 Nennungen, 25%).
- Etwas wissenschaftliche Arbeitsweisen.
- Methodenkompetenz und wissenschaftliches Arbeiten. Für die 0,0001% (Zahl frei Erfunden), die es in die Wissenschaft zieht, ist das Studium toll.
- Wissenschaftliches Arbeiten mit wenig Praxis.
- Wissenschaftliche.
- Wissenschaftliche Kompetenzen.
- Wissenschaftliche Arbeitsmethoden.

Analytisches Denken (8 Nennungen)

- Analytisches Denken (3 Nennungen, 37,5%).
- Analytische Fähigkeiten.
- Analytische Kompetenzen.
- Analytisches Verständnis.
- Kognitives Denken.
- Analytisches Denken.

Sonstige (11 Nennungen)

- Leider zu wenig Praxis - leider zu wenig Gruppenarbeiten, Seminare usw. Ich muss rückblickend sagen, dass ich mich noch immer nicht richtig gut auf einen Einstieg ins Berufsleben vorbereitet fühle.
- Wettkampf, praxisfernes Wissen, keine Vorbereitung auf das wirkliche Berufsleben.
- Auf eine Art von Unternehmen zugeschnittene Theorien anwenden.
- Neue Modelle detailliert nachvollziehen.

- Zusammenfassen. Anweisungen befolgen.
- Nichts kritisieren und Hinnahme der Meinungen, Scheuklappen denken und lernen, das Fach zu wählen, dass am einfachsten ist und nicht unbedingt persönlich interessieren oder für einen Beruf wichtig sind.
- Die Universität mit ihren Lehrveranstaltungen bietet eine gute theoretische Basis.
- Lösen von vorher gezeigten Aufgabentypen + die in 2. genannten Kompetenzen.
- Teilweise anwendungsferne Kompetenzen.
- Schnell runter schreiben bei zu kurzer Zeit, ohne groß Nachzudenken.
- Juristische Grundlagen.

Anhang E: Welche Kompetenzen sollten hauptsächlich im Studiengang vermittelt werden

Anzahl der Antworten: **126**

Softskills (Selbständigkeit, Organisation...) (61 Nennungen)

- Selbst-/Eigenständiges Arbeiten/Lernen (10 Nennungen, 16,4%).
- Selbst-/Eigenständigkeit (5 Nennungen, 8,2%).
- Selbst-/Eigenständiges Denken (5 Nennungen, 8,2%).
- Organisationsfähigkeit (6 Nennungen, 9,8%).
- Soft Skills (2 Nennungen, 3,2%).
- Es sollte ein Fokus auf Softskills und soziale Kompetenzen gelegt werden. Aus meiner Sicht gibt es an der Uni Köln sehr viele gute Studenten die über sehr gutes theoretisches Wissen verfügen, sozial aber völlig inkompetent sind.
- Fremdsprachenkenntnisse, eigenständige Problemlösung.
- Präsentationsfähigkeit.
- Kritische Herangehensweisen an verschiedenste Problem- und Fragestellungen.
- Verantwortung, Organisation, Zuverlässigkeit.
- Kritische Auseinandersetzung mit den Themen.
- Engagement, Fleiß.
- Zusammenhänge erkennen können.
- Sehr wichtig: Soziale Kompetenzen (Rhetorik, sicheres Auftreten, Kommunikation, Verhandlungsführung etc., IT-Kurse).
- Gruppenarbeit.
- Kommunikative und rhetorische Fähigkeiten die im Berufsleben zählen und praxisverbunden sind.
- Kompetenzen, die später im Arbeitsleben auch tatsächlich gebraucht werden und notwendig sind.
- Kompetenzen, die später im Beruf hilfreich sind und nicht unbedingt solche, die sich lediglich auf die Forschung beziehen.
- Kritisches Auseinandersetzen mit dem Status Quo, Diskussionskultur und Diskussionsführung, Arbeiten im Team/Gruppen.
- Berufsspezifische Softskills wie z.B. Präsentieren, Reden vor einer Gruppe, usw.
- Präsentieren üben.
- Strukturiertes Arbeiten, Ehrgeiz, Interesse, Fachliche Kompetenz, Soziale Kompetenz.
- Eigenverantwortung, Weitblick über die Themen hinaus.
- Konfliktlösung, das Wesentliche sehen, sprachliche Kompetenz.
- Schreib- und Sprachkompetenzen.
- Kreativität bei der Lösung von Problemen; Freies Vortragen.

- Flexibilität, grundlegender Respekt.
- Innovative Lösungen anzustreben.
- Social Skills, Führungskompetenzen.
- Soft-Skills, und vor allem BWL-Wichtige-Module und den VWL-Schwerpunkt mehr vernachlässigen!
- Soziale Kompetenzen.
- Strategisches Denken.
- Team working Skills, Project Management Skills, Leadership Skills, Kompetenz sich selbst zu verkaufen.
- Zeitmanagement.
- Kritisches Hinterfragen/Diskutieren/eigene Ideen entwickeln.
- Verantwortungsbewusstsein Durchsetzungsfähigkeit.
- Durchsetzungsvermögen.
- Zeitmanagement, Selbstmanagement, Kritikfähigkeit, Planung des Studiums und seines Lebens, Führungsverantwortung, Rhetorik, Vorbild sein.

Praxisbezug/-nähe (57 Nennungen)

- Praxisbezogene Kompetenzen (6 Nennungen, 10,7%).
- Im Allgemeinen mehr praktische Kompetenzen.
- In der Praxis relevante Methoden und Kompetenzen.
- mehr Praxisrelevanz.
- Tatsächliche Sachverhalte zu bearbeiten und zu lösen.
- Anwendung theoretischer Hintergründe und Methoden auf aktuelle und reelle Fallbeispiele.
- Praxisbezogenes Arbeiten und Lernen!
- Die Kompetenz zur späteren praktischen Anwendung am Arbeitsmarkt.
- Eher praxisbezogene Kompetenzen (Excel, SAP, etc.).
- Ein BWL Studium sollte auf die Praxis vorbereiten und nicht auf die Wissenschaft!
- Die, die auf dem Arbeitsmarkt am wichtigsten sind.
- Ein Grundgerüst sollte geschaffen werden, um auch in der Praxis bestehen zu können. Basiswissen ist meiner Meinung nach im Bachelor die einzige zu erwartende Kompetenz.
- Ein Studiengang an einer Uni ist natürlich, anders als an einer FH, dazu gedacht theoretisches Wissen und eine wissenschaftliche Arbeitsweise zu vermitteln. Zusätzlich sollte aber in einem Fach wie BWL auch einiges an praktischer Erfahrung vermittelt werden, was in vielen Kursen etwas zu kurz gekommen ist. Das liegt aber wahrscheinlich auch daran, dass ein Praxisbezug bei der Masse an Studenten nicht einfach einzubinden ist.
- Erfassung von Inhalten, mit Möglichkeiten zum Diskurs. Es wäre an der Zeit sich zu überlegen, ob die gelehrt Inhalte überhaupt noch aktuell sind bzw. der Praxis entsprechen.
- Es sollten mehr Praxisrelevante Aufgaben besprochen werden.
- Es sollten vor allem praxisnahe Methoden vermittelt werden.
- Anwendbarkeit und Umsetzung der Methoden und Theorien in der Praxis.
- Grundlagen über die theoretische BWL Arbeit an Fallstudien, die tatsächlichen Projekten ähneln. Möglichkeit, an tatsächlichen Projekten mitzuarbeiten.
- In vielen Veranstaltungen fehlt der Praxisbezug. Vielleicht sollte ein Pflichtpraktikum vorgesehen werden, um einen Praxisbezug herzustellen.
- Information und gezielte Vorbereitung für den späteren Arbeitsmarkt.
- Man sollte mehr auf das tatsächliche Arbeitsleben vorbereitet werden und mehr solche Dinge wie Teamfähigkeit und Organisation von Projekten vermittelt werden.
- Mehr aktuellen Bezug/Praxisbezug.
- Mehr berufsvorbereitende Kompetenzen.
- Mehr Case Studies.

- Mehr Praxis!!
- Mehr Praxisbezug in Form von Gruppenarbeiten und evtl. gemeinsamen Case Studies, die auf das Team Work im späteren Berufsleben vorbereiten.
- Programme, die später benutzt werden.
- Mir wäre ein praktischer Bezug wichtig. Besonders in Grundlagenfächern wie Mathematische Methoden, Statistik und ca. fragt man sich des Öfteren, was man nun damit anfangen soll. Sobald die Klausur geschrieben ist, werden die Lerninhalte regelmäßig - gezwungener Maßen - gelöscht, um Platz für Neues zu schaffen. Eine wirkliche Vertiefung ist nicht möglich.
- Modulübergreifende, praxisbezogene Kompetenzen, insbesondere bei der Bearbeitung von Fallstudien.
- Praktische Anwendung.
- Praktische Kenntnisse. Viele Studenten erhalten keinen Arbeitsplatz weil sie durch ihr Studium zwar theoretisches, aber kein praktisches Wissen erlernt haben. BWL Studenten wollen nach ihrem Studium in Führungspositionen, sind dafür aber zu jung und haben sich während ihres Studiums keinerlei Führungsqualitäten aneignen können. Wer stellt jemanden ein, der durch sein Studium ein hohes Gehalt bezieht, aber zu jung und unerfahren für den Job ist?
- Mehr Anwendungen am PC lernen.
- Praktische und anwendungsbezogene Kompetenzen.
- Praktisches, zumindest berufsnahes Arbeiten (mehr Praxis als Theorie wäre wünschenswert). Vorträge, Referate, Gruppenarbeiten, Seminare usw. usw. usw. (Mehr Bezug zur Gruppe, mehr Arbeit im Team).
- Praxisbeispiele bearbeiten.
- Praxisbezogen mit Beispielen. Auch ethische/umweltbedachte Werte.
- Praxisbezogene Problemlösungen für spätere Anwendung in Unternehmen.
- Praxisbezogene Problemlösungen, Praxisbezogenes Wissen, bei dem man weiß, in welchen Berufsfeldern dieses Wissen weiterführend und wichtig ist.
- Praxisbezug.
- Arbeitspraxis.
- Berufspraxis.
- Praxiserfahrungen.
- Praxisnähe fehlt.
- Praxisnotwendiges Fachwissen.
- Praxisrelevante Methode.
- Realitätsnahe Probleme sollten aufgegriffen und bearbeitet werden. Probleme die täglich in unternehmen auftreten. (z.B Case Studies).
- Realitätsnahe Probleme und Lösungen.
- Mehr praktische Erfahrung.
- Praxisbezogenes Wissen, welches auf die berufliche Zukunft vorbereitet.
- Anwendung in der Praxis.
- Praktische Methoden.
- Weniger Theorie, mehr Praxis!
- Wirtschaftliche/realitätsnahe Betriebswirtschaftliche Fallstudien lösen.
- Anwendung im beruflichen Umfeld.
- Zusätzlich anwendungsorientierte Projektarbeiten in diversen Fächern.
- Praxisrelevante Methoden & Techniken.
- Viele meiner Kommilitonen beherrschen Excel und PowerPoint nicht, da auf Projekte und anwendungsbasiertes Lehren zu Gunsten von STUPIDEM Auswendiglernen verzichtet wird. Das ist natürlich kein reines Uni Köln Problem sondern ein Deutschland Problem! Deutsche Absolventen und vor allem Absolventen der Uni Köln sind am internationalen Markt nur dann

kompetitiv, wenn sie sich alles wirklich Relevante selbst beibringen. In Europa wird BWL überall gleich gelehrt, außer in Deutschland, wo man noch in der Vergangenheit lebt.

(Betriebs-)Wirtschaftliche Kenntnisse und Fähigkeiten (19 Nennungen)

- (Allgemeines) Verständnis der Wirtschaft (4 Nennungen, 21,1%).
- Unternehmerisches Denken.
- Breite Ausbildung im Bereich BWL mit deutlichen Schwerpunkten.
- Der sichere Umgang mit wirtschaftlichen Prozessen.
- Führung eines Unternehmers.
- Grundwissen in verschiedenen Fachbereichen der BWL.
- Grundwissen und spezifisches, tiefergehendes Fachwissen für Wahlbereich.
- Verantwortung für die Gesellschaft und Wirtschaft.
- Unternehmerische Verantwortung.
- Grundlegende BWL-Kenntnisse und Kenntnisse in anderen Bereichen.
- Wissen über reale Unternehmen/aktuelle Ereignisse in der Wirtschaft.
- Unternehmensführung, Personalmanagement, Buchhaltung.
- Unternehmerisches Denken, strategisches Denken, Entscheidungsgrundlagen Grundwissen (das Kaufmännische).
- Wie man ein Unternehmen gründet, Betriebswirtschaftliche Kenntnisse.
- Wirtschaftlicher Überblick.
- Betriebswirtschaftliches Denken in realen Situationen - Leitung und Gründung eines Unternehmens.

Analytisches Denken (18 Nennungen)

- Analytisches Denken (7 Nennungen, 38,9%).
- Analytische Fähigkeiten (2 Nennungen, 11,1% Nennungen).
- Analytisches Herangehen an wirtschaftliche Probleme.
- Es sollte vermittelt werden, wie man durch selbst denken und analysieren Probleme lösen kann.
- Wirtschaftliche Probleme analytisch lösen zu können.
- Kognitives und analytisches Denken.
- Zusätzlich auch logisches Denken und Probleme lösen.
- Problemlösung, strukturiertes Denken, effizientes Lernen, Zusammenhänge entdecken und verstehen.
- Problemerkennung.
- Problemlösungskompetenzen.
- Mathematisch-analytische bzw. quantitative Fähigkeiten.

Wissenschaftliches Arbeiten (14, Nennungen)

- Wissenschaftliches Arbeiten (6 Nennungen, 42,9%).
- Mehr wissenschaftliches Arbeiten.
- Wissenschaftliches Arbeiten auch praxisbezogen.
- Wissenschaftliches Arbeiten, und das kommt definitiv zu kurz. Wer eine Ausrichtung auf den Beruf haben will, soll eine Berufsausbildung machen. Die Universitäten sind nicht dafür da, Arbeitskräfte für Unternehmen auszubilden, sondern einen Einstieg in die Wissenschaft liefern.
- Vorbereitung auf das Schreiben einer Bachelorarbeit. Einzige Vorbereitung scheint mir im Studium Integrale. Wissenschaftliches Arbeiten.
- Interdisziplinäres Arbeiten, Verbindung der verschiedenen Module.
- Die Fähigkeit zu forschen und zu eigenen Denkansätzen zu gelangen.

- Wissen anwenden und umsetzen; wichtige Informationen herausfiltern.
- Erlernen von Methoden (z.B. mathematische, ökonomische...).

(Theoretisches) Fachwissen (7 Nennungen)

- Theoretische Grundlagen.
- Theoretische Arbeitsweisen.
- Fachwissen.
- Theoretisches Wissen.
- Wissen lernen.
- Wissen, Theorie.
- Fachliche Kompetenzen in Profilgruppen.

Verknüpfung zwischen Theorie und Praxis (4 Nennungen)

- Wissenschaftliches Arbeiten und gleichzeitig Praxisbezug für den Arbeitsmarkt.
- Wissenschaftliches Arbeiten verknüpft mit Fähigkeiten die einer erfolgreichen beruflichen Arbeitsweise entsprechen. Außerdem ist das derzeitige Prüfungsmodell ungenügend, als BWL-Student (das muss man sich mal auf der Zunge zergehen lassen), absolviere ich mein komplettes Studium ohne eine Projektarbeit, eine Hausarbeit oder gar eine Präsentation. Dies sind Kernkompetenzen die jeder Arbeitgeber verlangt! Aber Hauptsache wir müssen uns vorlesen von Professoren mit katastrophalem Englisch anhören um einen zwanghaften internationalen Esprit zu verbreiten.
- Eine gute Mixtur aus wissenschaftlichen Theorien und Kompetenzen und Praktiken aus der Realität.
- Überschneidung von Theorie und Praxis (z.B. Katastrophe in KuL).

Sonstige (14 Nennungen)

- Historische/kontextbezogene Einordnung von Sachverhalten.
- Das Große und Ganze.
- Die Kompetenz eigenständig zu lernen ist die Hauptaufgabe eines Studiums. Dabei in einer Klausur dieses erlernte Wissen auch abzufragen, sollte Sinn und Zweck der Sache sein. Doch den ganzen Stoff auf Papier zu bringen, dauert weitaus länger als 60 Minuten. Eine Abfragemethode sollte mindestens 3 Stunden dauern, um auch das Erlernte in dem Fach abzufragen. Nur so, bleibt auch mehr vom Inhalt hängen.
- Es sollte auch noch ein Modul zum Projekt Management angeboten werden.
- Es sollte ein Mix aus allem sein. Grundlagen können nicht in Seminaren vermittelt werden. Weiterführende Themen können meines Erachtens viel besser in Seminaren vermittelt werden. Es sollte also ein Mix sein aus selbstständigem Wissen aneignen, strukturiert selbstständig arbeiten, angeeignetes Wissen wiedergeben können und auf neue Probleme anwenden können.
- Lernen durch Verstehen.
- Man sollte mit aktuellen Programmen aus verschiedenen Bereichen vertraut gemacht werden. Ein Fach aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten.
- Mehr Transfer.
- Mehr Studium Integrale Angebote, Anwendung, Umsetzung.
- Mehr Transferdenken, bzw. Findung von Fachrelevanten Lösungsansätzen bei entsprechend viel Zeit.
- Mehr Perspektiven außerhalb von klassischen Berufswegen.
- Verständnis von Problemstellungen, Lösung von Problemen.
- Softwareprogramme.
- Mehr Verständnis anstatt nur Auswendiglernen zum Inhalt der VL.

Anhang F: Vorschläge zur Verbesserung der Studienbedingungen

Anzahl der Antworten: **79**

Lehrende und Veranstaltungsorganisation (23 Nennungen)

- Es fehlt eine Interaktion/ein Austausch mit den Lehrkörpern. Während der gesamten Studienzeit hat man kaum Gelegenheit Themen nachzuvollziehen und anschließend Fallbezogen mit Lehrkörpern zu Diskutieren. Warum führen Sie nicht ein System ein, in dem der Frontalunterricht einer Vorlesung vor der eigentlichen Veranstaltung im Internet geschaut wird und anschließend Fallbezogenen Beispiele in Gruppen besprochen werden, wie es viele andere Universitäten und Schulen vermehrt tun?
- In einzelnen Veranstaltungen wird versprochen, dass es kein reines Auswendiglernen werden soll, letztendlich ist es jedoch in Bezug auf die Klausur NUR Auswendiglernen. Inhalte der Vorlesungen sollten für das Langzeit Gedächtnis beigebracht werden und nicht nur so gelernt werden, damit die nächste Klausur gut überstanden wird.
- Sehr hoher theoretischer Anteil in vielen Fächern, VWL ist Pflicht für BWL aber nicht umgekehrt Manche Fächer bspw. KuL könnten mehr Übungsaufgaben vertragen. VWL Fächer könnten generell Tutorien vertragen.
- Anzahl von Seminaren, Gruppenarbeiten, Vorträgen, Hausarbeiten etc. DEUTLICH erhöhen. In sechs Semestern Studium habe ich ausschließlich Klausuren geschrieben, kein einziges Mal länger mit anderen Leuten zusammengearbeitet oder selbstständiges Lernen (abgesehen von gelegentlichen Hausaufgaben) gelernt.
- Mehr Gastvorträge aus der Wirtschaft - weniger Überschneidung von Wahlveranstaltungen (3-6 Semester).
- Die Bachelorarbeit als wichtigster Baustein des Abschlusses steht kaum im Fokus - da ich bis jetzt noch keine Hausarbeit oder ähnliches verfassen musste, fühle ich mich darauf überhaupt nicht vorbereitet. Für eine Bachelor-Klausur wäre ich vorbereitet. 2) Es ist schade, dass Pflichtmodule alternativlos sind. Insbesondere bei komplexen Fächern wäre ich bereit, die erforderlichen LP über andere Fächer zu kompensieren, wenn diese einfacher wären (z.B. 16 LP Marketing für 8 LP Mikroökonomik eintauschen). 3) Die Leistungsanforderungen der Module sind im Vergleich nicht ausgewogen (z.B. GZ Makro ca. 800 Folien, Marketing ca. 400 Folien) und auch stark vom Dozenten abhängig.
- Am meisten fehlt mir die aktive Einbindung der Studenten während des Semesters. Ich hätte gerne mehr mündlich besprochen und diskutiert. Meist lässt man sich nur berieseln und muss sich den Stoff reinhämmern. Ich persönlich lerne viel besser, wenn ich über ein Thema rede und diskutiere. Durch dieses Bulimie -Lernen, was die meisten, die ich kenne inkl. mir betreiben, bleibt nicht viel hängen.
- Anz. an Plätzen in Seminaren erhöhen, insbes. in den Profilgruppen. Bachelorarbeiten sollten in der Profilgruppe geschrieben werden können, dass man sich aussucht (ebenfalls viel zu geringe Platzanzahl - auch, wenn ich das logistisch 100% nachvollziehen kann) + eigene Themenwahl möglich.
- Back to the roots! Akademische Weiterbildung statt Berufsausbildung. Vergesst Rankings mit Harvard, Oxford, London und wem auch immer. Die Unternehmen mögen meckern, wenn sie keine Absolventen mit perfekter Unternehmensabstimmung bekommen. Aber am Ende wird es sich für alle lohnen und die Absolventen werden sowohl schlauer sein, als auch wesentlich differenzierter arbeiten können. Eben weil sie nicht mehr so stromlinienförmig ausgebildet werden.
- Bei Sammelbeschwerden gegen Lehrende sollten Konsequenzen gezogen werden.

- Das Hauptaugenmerk sollte auf die Missstände bezüglich der Lehrinhalte und der Art und Weise des Lehrens gelegt werden.
- Den Studenten sollte mehr das Gefühl vermittelt werden, dass mit ihnen zusammen gearbeitet wird und sie nicht ein notwendiges Übel neben der Forschung darstellen.
- Die Lehrenden müssen dringend ihre Haltung gegenüber der Lehre verbessern. Als Studierender hat man nicht das Gefühl, dass die Profs sich Mühe geben. Dies ist u.a. daran erkennbar, dass die wenigen Seminare, die es gibt, von WissMAs gehalten werden, Übungen ebenfalls. Auf Vorlesungsfolien steht noch das Datum von vorherigen Semestern, uvm...
- Die Studenten werden darauf getrimmt auswendig zu lernen und nicht nachzudenken, da dies anhand von der knapp bemessenen Zeit in Klausuren nicht möglich ist.
- Kleinere Lerngruppen, individuellere Gestaltung des Lernprozesses/Rückmeldung zur Lernleistung (mehr Referate, Hausaufgaben, Diskussionen).
- Es gibt manche Kurse, beispielsweise Excel, die alle belegen wollen und die auch für alle in Bezug auf ihren späteren Job wichtig sind, in denen es wirklich deutlich zu wenige Plätze gibt.
- Folien werden von Studenten als sehr sehr wichtig erachtet. Auf den Informationsgehalt und die Übersichtlichkeit sollte Wert gelegt werden.
- Ich würde mir sehr wünschen, dass wir BWL-Studenten mehr zum Diskutieren und selbstständigen Denken angeregt würden! Stattdessen müssen wir in den meisten Fächern nur stumpf die Folien auswendig lernen. Es könnte allein schon helfen, wenn verschiedene Zeitungsartikel o.Ä. als Pflichtliteratur zur Verfügung gestellt würden. Auch sehr schön fand ich die Methode einer meiner Professorinnen aus Dublin (Auslandssemester), die die Studierenden während den Vorlesungen regelmäßig aufgefordert hat, nun für ein paar Minuten mit ihren Nachbarn über eine bestimmte Fragestellung zu diskutieren. Im Allgemeinen sollte die Interaktion zwischen Lehrpersonal und Studierenden in den Vorlesungen verstärkt werden!
- Mehr interaktives Lernen. Die Themenanzahl in den Vorlesungen reduzieren und dafür spezifischer und umfangreicher wenige Themen behandeln. Leider findet kein richtiges Studieren mehr statt, sondern ein reines Auswendiglernen aufgrund der Fülle des Stoffes (s.o.).
- Mehr kompetente Lehrpersonen für Vorlesung/Übung einsetzen! Die Dozenten können zwar super qualifiziert sein, das bringt den Studenten aber auch nichts wenn sie didaktisch miserabel sind.
- Mehr Lehrpersonal für die Anzahl der Studierenden. Persönlichere Betreuung. Mehr Einbindung der Studierenden in wissenschaftliche Arbeit.
- Mich würde es freuen, wenn es mehr Seminare geben würde, die einen engeren Kontakt zu den Professoren und mehr Austausch zwischen ihnen und den Studenten ermöglichen. Die Vorlesungen sind meist zu anonym und bieten kaum Raum für Diskussionen und kritische Betrachtungsweisen. Mir wäre es sehr wichtig einen kritischen Blick innerhalb der Veranstaltungen auf den gelernten Inhalt zu werfen und nicht hauptsächlich die neo-liberalen Sichtweise präsentiert zu bekommen. Außerdem wäre es sehr sinnvoll zu Beginn des Studiums ein Modul namens Einführung in die Betriebswirtschaftslehre anzubieten, in dem zunächst ein grober Überblick dieses Faches gegeben wird.
- Praxisorientierte Inhalte lehren und von der Schiene abkommen, dass man nur mit purem Auswendiglernen gute Noten schreibt!!!! Nach dem Studium ist man in der Arbeitswelt aufgeschmissen.

Studiengangsinhalte und -organisation (14 Nennungen)

- Wissenschaftliches Arbeiten wird NICHT gelehrt. Je nach Profilgruppenwahl schreibt man bis auf die Bachelor-Arbeit keine einzige wissenschaftliche Arbeit. Im Studium Integrale sind die Möglichkeiten hierzu ebenfalls mangelhaft. Zudem sollte es nicht der Anspruch einer Universität sein, auf der einen Seite Wahlfreiheiten im Bereich des Studium Integrale und der Profilgruppen anzupreisen, auf der anderen Seite Studierende zu bestrafen, die diese wirklich wahrnehmen und keine speziellen Kurse zum wissenschaftlichen Arbeiten besuchen. Wissenschaftliches Arbeiten MUSS von einer Universität gelehrt werden.
- Das Studium der BWL sollte im Bachelor viel mehr auf Englisch geführt werden und auch mithilfe von internationalen Dozenten kann die Uni Köln eine positive Entwicklung machen. Im Fach BWL könnten mehr mathematische Kenntnisse und Kompetenzen der Informatik vermittelt werden. Zu oft gibt es das unreflektierte Vermitteln verbaler theoretischer Modelle, die ohne ein Nachvollziehen auskommen, sondern nur auswendig gelernt werden müssen.
- Profilgruppe Entrepreneurship - die 3 Rechnungswesen Module als Wahlmodule nicht Pflichtmodule anbieten - Wirtschaftsenglisch als Empfehlung für das erste Semester aussprechen, um die die Hürde für ein Auslandssemester zu senken - Mehr Hauptfächer in den ersten beiden Semestern, statt Mikro- und Makroökonomie.
- Makroökonomie müsste meiner Meinung nach kein Pflichtfach sein. Natürlich handelt es sich hierbei nur um die Grundzüge, allerdings sind auch diese recht komplex. Ich glaube nicht, dass ich als Betriebswirt später Mal, etwas von dem Gelernten im Berufsleben brauchen werde. Für manch einen BWLer mag das Fach zwar spannend und nützlich sein, aber nicht für jeden.
- Den Fokus mehr auf BWL und weniger auf VWL legen bzw. die VWL Fächer vom Schwierigkeitsgrad in einem sinnvollen Verhältnis zu den BWL Fächern halten. Den größten Zeit und Lernaufwand hatte ich TROTZ eines BWL Studiums mit Makroökonomie. Kleinere Kursgrößen um Referate und Gruppenarbeiten zu ermöglichen, da so etwas praxisbezogener gearbeitet werden könnte.
- Im ersten Semester werden in jedem Fach mathematisch Grundlagen wiederholt. Das führt zu Desinteresse.
- Es sollte im Allgemeinen besser auf eine Überschneidungsfreiheit von erlernten Inhalten geachtet werden. Auch bei der von mir gewählten Profilgruppe Finanzen (Investment Management/ Corporate Finance) gibt es meiner Meinung nach zu große Schnittmengen mit den Grundlagenveranstaltungen. Dadurch fehlt dann Platz für weitergehende Inhalte.
- Es wäre wirklich wichtig, die Möglichkeit zu haben, die Veranstaltungen auch online nochmals anzusehen. Damit sind sowohl Vorlesungen als auch Übungen gemeint. Ich bin mit Sicherheit eine Ausnahme mit meiner Begründung, dass ich ein kleines Kind habe und kein Geld, um mir wegen solch ungünstig gelegenen Veranstaltungen wie Finanzmanagement oder Investition und Finanzierung (Übung und Vorlesung spät abends) einen Babysitter zu leisten. Nichts desto trotz finde ich, dass eine moderne Universität ihren Studenten diese Möglichkeit für alle Kurse bieten sollte (wie sie es ja z.B. für Bürgerliches Vermögensrecht schon getan hat).
- Man soll bitte berücksichtigen, dass man den Studiengang mit dem Hintergrund plant, dass Studierende die Möglichkeit besitzen einen Nebenjob auszuüben, da heutige Lebensumstände doch sehr teuer sind!
- Makroökonomik darf kein Pflichtfach mehr sein.

- Mehr Excel/Access Kurse evtl. sogar als Pflichtbestandteil. Pflicht Seminararbeit vor Bachelorarbeit (dafür dann auch genügend Plätze schaffen).
- Nicht allein die Bachelorarbeit als alleinige wissenschaftliche Arbeit, engerer und persönlicherer Kontakt zwischen Lehrpersonal und Studenten (man ist hier an der Uni teilweise nur eine Nummer), zudem wird der Konkurrenzkampf zw. den Studierenden gefördert.
- Die Profilgruppen selbst bieten einem keine besonderen Spezialisierungsmöglichkeiten. Ich bin in den Fächern, die ich vertieft habe, nicht viel besser aufgestellt als in anderen Fächern. Die Spezialisierung sollte weiter ausgebaut werden, sonst ist ein Berufseinstieg nach dem Bachelor keine gute Alternative.
- Seminare als Pflichtveranstaltungen würden dem sonst eher trockenen Studium gut tun.

Prüfungsmodalitäten (13 Nennungen)

- Andere Prüfungsformen abgesehen von Klausuren, um den Studierenden innerhalb eines Faches die Möglichkeit zu bieten, interessengeleitet Schwerpunkte zu setzen und sich intensiv mit dem Thema auseinander zu setzen. Prüfungsformen allein fördern weder den langfristigen Lernerfolg noch die Motivation, da eine freiwillige Vertiefung nicht belohnt wird.
- Eine frühere Ankündigung von Prüfungsterminen im kommenden Semester würde Planungen, insbesondere in Bezug auf Praktika erleichtern.
- An- und Abmeldungen zu den Prüfungen zeitlich etwas flexibler gestalten, z.B Fristen von nur einer Woche - Bei der Übersicht der Prüfungsleistungen direkt den aktuellen Notendurchschnitt angeben.
- Weniger Bürokratie bei Anrechnungen aus dem Ausland.
- Die Korrekturen der Klausuren dauern teilweise extrem lange, hier wünsche ich mir eine Verbesserung.
- Der Schwierigkeitsgrad der Klausuren variiert in jedem Semester, so dass man vorher nie einschätzen kann, wie viel Lernaufwand genug ist.
- Es sollte selbstverständlich! ein Wechsel aus der aktuellen Prüfungsordnung in die neue möglich sein ohne Studienleistungen nicht anerkannt zu bekommen.
- Die Klausuren sollten fairer gestellt werden, d.h. innerhalb des Faches nicht so stark voneinander abweichen, sodass alle Studenten dieselbe Chance auf eine Note haben.
- Es ist zwar gut, dass man eine große Auswahl an Klausurterminen hat, doch diese ermöglichen es einem kaum, ein Praktikum während des Studiums zu machen und gleichzeitig gute Zensuren zu haben und ausreichend Zeit zum Lernen!
- Ich finde die Klausurschwierigkeit schwankt zu sehr von Semester zu Semester im gleichen Modul.
- Klausuren sollten in jedem Fach mit individuellen Korrekturhinweisen versehen werden, sodass eine Benotung nachvollziehbar ist.
- Leistungen aus dem Ausland werden nicht immer angerechnet. Ich gehe bald ins Ausland und habe keine Ahnung, welche Fächer ich da nehmen muss, damit sie angerechnet werden. Jetzt weiß ich ja nicht, ob ich am Ende des Kurses eine Klausur/ein Referat machen muss, wie viele Seiten/Minuten usw. und kann auch keine Vorabrechnung machen.
- Bei mathematischen Methoden war die Klausur im Vergleich zu dem gelernten Stoff in VI, Ü und viel zu schwer. Außerdem war der Arbeitsaufwand zu schwer. Makroökonomik wird schlecht und viel zu theoretisch gelehrt! Außerdem ist es für BWL viel zu stark gewichtet.

Infrastruktur (13 Nennungen)

- Sanierung der Lernplätze in der Hauptbibliothek und Raumaufteilung, da Gesamtlautstärke sehr hoch während der Klausurphase.
- (Mehr) Steckdosen in den Vorlesungsräumen. Mehr Platz im Computerraum, um auch zu mehreren an einem PC zu arbeiten.
- Besser Ausstattung in Hörsälen. Funktionierende Tageslichtprojektoren und Beamer.
- Das wichtigste wäre, die Lernplätze in der Uni Bib zu erweitern sodass es möglich ist sich ordentlich auf die Klausuren vorzubereiten.
- Die Parkplätze sind zu teuer für Studierende die Regelmäßig mit dem Auto kommen.
- Die Öffnungszeiten und Kompetenz des Prüfungsamts sind eine Frechheit.
- Grundsätzlich bessere Ausstattung in Hörsälen, Bibliothek etc. die Lehre ist stark von der heutigen Ellbogengesellschaft geprägt. Anonymität gehört zum Uni Leben, aber fördert auch die Einzelgänger und das extreme Konkurrenzdenken.
- Im Hörsaalgebäude ist das Wlan und der Empfang ziemlich schlecht, im Hörsaal B hat man kein oder nur schlechten Empfang. Es gibt zu wenig STILL Arbeitsplätze!!! Es ist oft kalt in den Hörsälen, besonders aufgefallen ist mir das in Hörsaal 1. Der Computerraum im WiSo Hochhaus ist viel zu eng und klein.
- Gerade in Klausurphasen ist es schwierig, gute Lernplätze zu finden. Mit gut meine ich in diesem Zusammenhang sowohl die quantitative Anzahl an Plätzen, also auch die qualitative Komponente (Temperatur, bequeme Sitze, etc.). Hier muss gerade an der Anzahl im näheren Umfeld der WiSo Fakultät noch nachgebessert werden!
Würfel und Foyer reichen nicht aus.
- Institutsbibliotheken bitte vor Klausurenphasen auch am Wochenende öffnen; derzeitige Situation katastrophal (wer eine Stunde nach Öffnung der Bibliotheken kommt (egal ob USB oder VWL) hat einfach keine Chance mehr auf einen Arbeitsplatz). Veranstaltungen überschneiden sich häufig, so dass man nicht die Möglichkeit hat, Vorlesungen alle zu besuchen. Midterms haben zum Vorteil, dass man viele Module in einem Semester schaffen kann, jedoch bleibt bei dem Lernpensum nichts dauerhaft hängen.
- Mehr Gruppenarbeitsplätze! Sehr viel Platz wird nicht ausgenutzt.
- Verbesserung/Vereinfachung der Bedienbarkeit der Technik in den Veranstaltungsräumen.
- Mehr Pc-Arbeitsplätze in der Bibliothek und Längere Öffnungszeiten. Das wäre mal ein guter Anfang!

Beratung und Information (10 Nennungen)

- Eine erhöhte Transparenz bei Einführung von neuen Konzeption und eine längere Vorlaufzeit wäre sowohl dem Prozess als auch dem Studienablauf dienlich (Beispiel: Vergabe der Bachelor-Arbeiten im WS2014/15).
- Einheitlichere Gestaltung in Ilias.
- Bessere Studien/Karriereberatung. Bessere Planung/ Hinweise zur Planung der Semester. Frühzeitigere Info zum Ausland. Bessere/ schnellere Infos bezüglich Änderungen der Prüfungsordnung, Profilgruppen und der BACHELORARBEIT.
- Eine Informationsveranstaltung zum Thema Bachelorarbeit wäre wünschenswert.
- Es wäre gut, wenn vorher vermittelt würde, welche Fächer /Profilgruppen geändert werden und man somit nicht unangenehm überrascht wird. Zumindest sollten diejenigen, die das Studium angefangen haben, es auch in der Art und Weise zu Ende studieren können wie es ausgeschrieben wurde, ohne dass man bestimmte Profilgruppen nicht mehr wählen kann und das erst Mitten im Studium auffällt.

- Es wäre hilfreich, wenn einzelne Fächer (im Internet) besser beschrieben werden würden. Bsp.: was lernt man in Finance I?? Warum sollte ich das wählen? Was hat das für Auswirkungen auf meine mögliche Master-Spezialisierung?
- Kritik: Vergabe der BA-Lehrstühle im WS14/15 --> Änderung von Studienverlauf relevanten Regelungen erst sehr kurzfristig, schlecht kommuniziert (bei etwa der Hälfte der LS ist der Bearbeitungsbeginn nun nur noch einmal pro Semester). Dies müsste man eigentlich rechtzeitig wissen um z.B Praktika/Klausuren/Job/Auslandsaufenthalte/etc planen zu können. Leider wurde diese Änderung erst etwa 2 Wochen vor Bewerbungsfrist kommuniziert, von den LS und dem PA gab es keine oder falsche Auskünfte.
- Mein Studienfach gefällt mir und die Uni zu Köln ist in vielen Bereichen sehr gut ausgestattet und aufgestellt. Die Beratung zu speziellen Fragen ist aber auf persönlicher Basis nicht gerade gut aufgestellt. Per E-Mail hingegen bekommt man oft gute Ratschläge.
- Informationen über die Änderungen in dem Studiengang (Wie z.B. die Veränderung der Starttermine der Schwerpunkt).
- Mehr/ frühere Kommunikation zwischen Uni und den Studenten

Praxisbezug (9 Nennungen)

- Auf Grund mangelnder Betreuung und undurchdachten Klausurterminen beenden viele Studenten ihr Studium ohne Praxiserfahrung und teilweise ohne Auslandserfahrung (warum nur so wenig Plätze?). Da praxisrelevante Inhalte ja im Studium nicht vermittelt werden, ist dies aber entscheidend für späteren Erfolg auf dem Arbeitsmarkt! Es muss zumindest zwischen Sommer und Winter einen Zeitraum von 3 Monaten geben, der für ein Praktikum genutzt werden kann. Durch Midterms und Nachschreibe Klausuren muss man aber, um mit der Lernvorbereitung der anderen Kommilitonen mithalten auf Praktika verzichten um nur 2 Klausuren pro Phase zu schreiben (sollte man seinen Schnitt optimieren wollen, was ja auch quasi das einzige ist was für die Masterzulassung zählt. Was ein Skandal für sich ist und so auch einzigartig (Studenten die in Mannheim, LSE und St.Gallen genommen werden, werden in Köln abgelehnt...). Viele der Top Studenten (von den Noten her) des Jahrgangs haben keine praktische Erfahrung. Eure Aufgabe ist, auf den Arbeitsmarkt vorzubereiten. Die erfolgreichen Alumni schaffen es trotz der Uni Köln Bildung und nicht deswegen. Das sollte man ändern um den guten Ruf der Uni beizubehalten.
- Mehr Raum für Praktika.
- Die in den Vorlesungen präsentierten Themen sollten stets mit einem Praxis-Beispiel kommen für ein besseres Verständnis.
- Einführung eines Pflichtpraktikums.
- Mehr Praxisbezug. Falls möglich eine Verlängerung der Regelstudienzeit und dadurch Einführung von Pflichtpraktika (falls bereits in einem Wirtschaftsbereich gearbeitet wird, dann Anrechnung).
- Mehr interaktive Einbindung der Studierenden in reale Arbeit.
- Mehr Praxisbeispiele.
- Weitere stark praxisbezogene Module wären wünschenswert wie beispielsweise Entrepreneurship.
- Mehr Vorbereitung auf die Realität und nicht nur die theoretische Besprechung einiger Dinge, die z.T. aus dem Gesamtzusammenhang gerissen sind.

Master-Studium (8 Nennungen)

- Die Kriterien für die Masterzulassung sollten zu Beginn des Jahres feststehen, sodass man sich auf diese einstellen kann und nicht wie aktuell einer Ungewissheit im 1. Quartal unterliegt.
- Den Studenten der Universität zu Köln (gerade den Absolventen in BWL und VWL) bessere Chancen einräumen einen Masterplatz zu bekommen. Mit einem guten Zweier-Schnitt sind die Chancen schon sehr gering seinen Master an der Universität zu Köln abzulegen, vor allem in BWL. Ich persönlich sehe in meinem privaten Umfeld Bachelor BWL Studenten aus anderen Universitäten und Fachhochschulen, welche viel weniger leisten und leichtere Aufgaben bewältigen. Diese bekommen mit dem gleichen bzw. weniger Lehraufwand bessere Noten, als bei uns.
- Die Möglichkeiten eines konsekutiven Masterstudiums an der Uni Köln sollten sicherlich weiter ausgebaut werden. Auch die Zulassungskriterien sollten etwas offener sein.
- Ein BWL Bachelorabsolvent der Uni Köln sollte auch einen Masterplatz garantiert bekommen. Sicherlich ist es sinnvoll eine Grenze z.B. ein Schnitt von 2,7 zu integrieren. Allerdings ist es eine bodenlose Unverschämtheit, dass an der Uni Köln im Vergleich eher schlechtere Noten verteilt werden und das Studium anspruchsvoller ist und die eigenen Studenten bei der Masterplatzvergabe ein Nachsehen gegenüber Studenten anderer Unis haben.
- Ebenso sollte man die Durchlässigkeit der Bachelorstudenten in den Master hier in Köln verbessern. Beispielsweise mit Beratungsworkshops zu den Fragen wie bewerbe ich mich richtig auf einen Masterplatz?, welches Profil (Note, Praxis und Auslandserfahrung, Test) muss ich mitbringen? Und wie bereite ich mich richtig auf GMAT und/oder TM-WiSo vor?
- Masterplatzvergabe bedeutet für Kölner Bachelorabsolventen spätestens ab 3. Semester dauerstress, der Tm-WiSo sollte für Kölner Uni Bachelor Absolventen umsonst sein. Studierfähigkeitstest- ich muss meiner Uni beweisen dass ich studierfähig bin? Auch wenn ich den Bachelor an dieser absolviert habe?! Ich verstehe die Intention, aber eher Vorbild an Uni Mannheim nehmen: alle über Note 2,5 kommen in den Master.
- Selbst für einen sehr guten Bachelorstudierenden der Universität zu Köln gibt es niemals Gewissheit, dass man für einen Masterstudiengang an selbiger Universität im wirtschaftlichen Bereich angenommen wird. Dies bereitet das gesamte Studium, sofern man sich denn für einen Masterstudiengang interessiert, Sorgen und Ängste. Eine Anpassung der Zulassungsbedingungen im Masterbereich wäre angebracht.
- Ich möchte meinen Master gerne in Köln fortsetzen (weil es mir doch ganz gut gefällt), dass ich trotz eines guten Schnitts und eines Rangplatzes unter den Top 10, um meinen Masterplatz zittern muss, finde ich nicht angemessen. So bleibt in Zukunft kein Student in Köln.

(Lehr-)Evaluationen (7 Nennungen)

- Änderung des Evaluationsbogens, die meisten Fragen sind nicht eindeutig oder zeitgemäß.
- Schön wäre eine Möglichkeit zur anonymen Online-Evaluation der Veranstaltungen mit Freitext.
- Es wäre wichtig die Evaluationsbögen am Ende einer jeden Veranstaltung zu überarbeiten (Verbesserungsmöglichkeiten sollten mit ausgesuchten Studierenden gefunden und diskutiert werden).

- Die Evaluationen der einzelnen Veranstaltungen am Ende des Semesters halte ich für richtig und sehr wichtig. Leider sind diese Bögen in meinen Augen aber nicht ausreichend entwickelt worden. So würde ich es vorziehen, wenn es weniger Ankreuz-Fragen (die sich teils nur sehr gering unterscheiden) gäbe. Stattdessen halte ich es für sinnvoll, bei jedem Modul die Möglichkeit zu geben, kurz einen eigenen Eindruck mit verbaler Kritik oder Verbesserungsvorschlägen (einige Dozenten machen dies neben der zentralen Evaluation) zu verfassen. Mir ist bewusst, dass dies einen erhöhten Auswertungsaufwand erfordert, allerdings sollte der Informationsgewinn dies mehr als deutlich aufwiegen.
- Entschlackung des Evaluationsbogens, für die Studierenden einsehbare Evaluationsergebnisse. Wenn evaluiert wird (es gibt Professoren, die offen propagieren, ihnen seien Ergebnisse egal), scheint es, als versickere das Ergebnis.
- Evaluation der einzelnen Veranstaltungen sollte erst nach abgelegter Prüfung geschehen.
- Ein letzter Punkt, bei dem Verbesserungsbedarf besteht, ist die Evaluation der Veranstaltungen. In den Fragebögen ist zu wenig Platz für individuelle Anmerkungen und viele der Fragen werden von den Studierenden als sinnlos/unlogisch/nicht zu beantworten wahrgenommen. Vielleicht sollte es zu diesem Thema auch mal eine Umfrage geben, quasi einen Fragebogen über den Fragebogen. ;)

Workload (6 Nennungen)

- Die CP stimmen oft im Verhältnis zu anderen Fächern nicht, Z.T. können 8 CP Fächer in der Hälfte der Semesterzeit gehört werden, aber 6 CP oder 4 CP Fächer laufen das ganze Semester.
- Für Studenten (wie mich), die komplett auf Bafög angewiesen sind und zusätzlich arbeiten (450€-Job), ist es kaum möglich das Studium mit einer guten Note und einem Auslandssemester zu absolvieren. Mein Verbesserungsvorschlag ist, die Regelstudienzeit um 2 Semester zu verlängern.
- Eliteuni bedeutet nicht den Studenten das Leben schwer zu machen. ALLE BWL Module erfordern einen enormen Workload. Mehr als 2-3 Module parallel zu belegen ist sowohl (teilweise) zeitlich, als auch im Bezug zu Arbeitsaufwand fast unmöglich. Das gleiche gilt übrigens auch für die VWL Fächer. Die Methoden (außer den Rechts Modulen) sind alle unterbewertet im Vergleich zum Workload den man für sie aufbringen muss. Auch die Profulfächer sind mit 6 Punkten im Vergleich unterbewertet, da sie sich eigentlich überhaupt nicht von einem BWL Modul unterscheiden. Generell ist der Druck auf Studierende enorm, und die Regelstudienzeit mit einem Job parallel kaum zu bewerkstelligen, aber viel wichtiger als die Zeit, ist der SINN eines solchen Studiums, denn mit einem STUDIUM im ursprünglichen sinne hat das ganze wenig zu tun. Man lernt und studiert nicht um Wissen zu erlangen, sondern NUR um irgendwelche Scheine abzuarbeiten um am Ende an dem großen Schein ranzukommen.
- Ich denke, die wachsende Zahl an Anbietern von Repetitorien deutet an, dass sich evtl. die Vorstellungen der Studenten und Professoren / Dozenten bezgl. der Art und Intensität der Lehre bzw. der Vermittlung der Inhalte teils unterscheiden. Als Beispiel hierfür kann man das Fach Makroökonomie heranziehen, wo sicherlich zwischen 150 und 200 Studenten solche privaten Zusatzkurse besuchen. Diese sind, meiner Meinung nach, bei Preisen zwischen 160-180 Euro für Kurse dieser Art ein Indiz für eine nicht optimale Art

der Lehre & Betreuung. Bei Genannten Summen ist sicher noch Raum für weitere Tutorien / Lehreinheiten. Zudem sollte man selbst bei einem Fach wie BWL den Aspekt der Bildungsgerechtigkeit nicht vernachlässigen.

- Leistungsdruck senken, indem Regelstudienzeit verlängert bzw. abgeschafft wird.
- Ich würde mir wünschen, dass der extreme Leistungsdruck durch die vorgegebene Regelstudienzeit abnehmen würde. Die Modeempfehlungen für das 1. und 2. Semester waren für mich nicht schaffbar. Obwohl ich JEDE VERANTSTALTUNG - Tutorium, Übung und Vorlesung besucht habe und intensivste Vorbereitung für die Klausuren betrieben habe, konnten sich nur mäßige Erfolge bei meinen Leistungen einstellen. Es wird gesagt, dass man für das Leben und sich selbst lernt, doch in Wirklichkeit ist es so, dass ich von Prüfung zu Prüfung lernen MUSS, um die Regelstudienzeit auch nur annähernd zu erreichen. Das Studium an der Universität zu Köln sowie das Fach BWL gefallen mir und interessiert mich, doch leider bleiben so viele andere Dinge auf der Strecke.

Sonstige (8 Nennungen)

- Anderes System für die Auswahl der Studierenden für ein Auslandssemester. So wie es bisher ist können die die eh schon alles können und die Besten sind wahrscheinlich nochmal ins Ausland und ihre eh schon guten Qualifikationen verbessern, doch andere, die evtl. etwas schlechter sind und noch nie im Ausland waren, die Möglichkeit aber nutzen wollen um Ihre Sprachkompetenzen und anderes zu verbessern bekommen leider nicht die Möglichkeit.
- Positiv: + die großen Auswahlmöglichkeiten + Disziplin und das Wissen man kann alles schaffen, wenn man es will.
- Ausdehnung des Taktes der Buslinie 142, die wichtige Teile der Universität miteinander verbindet. Der 20min Takt ist, vor allem in den Morgen- und Nachmittagsstunden, zu wenig.
- Bitte ohne Maluspunkte.
- Erleichternde Möglichkeiten ein Auslandssemester absolvieren zu können. Vergleichend zu anderen Universitäten ist Köln enttäuschend.
- Geringere Anzahl an Studierenden.
- Insgesamt ist die Uni Köln im Bereich WiSo auf einem guten Weg, und mit den aktuellen Änderungen würde ich mich auch nochmal für das Studium hier entscheiden. Das wichtigste was ich gelernt habe, ist dass ich mich auf mich verlassen kann wenn es um das Erlangen von Wissen und die Organisation meines Studiums und weiteren Lebens geht.
- Zentrale vergabe der Bachelorarbeiten über Klips absolut unfair, da so der 3,7 Studenten dem 1,3 Studenten den Platz evtl. bei Losverfahren wegnimmt.